

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **24 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telefon 21.569
Postcheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Böhler & Co., Bern. Postcheck Nr. III 286

Inhalt: O Vaterland, wie lieb ich dich! (Gedicht.) — Nationale Aufgaben. — Begrüßungsansprache der Zentralpräsidentin. — Jahresbericht des Schweizer. gem. Frauenvereins pro 1935. — Frau Dr. Julie Waldmann †. — Zur 48. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins in Davos-Platz (mit Bild). — Aktion für die Bergbevölkerung. — Präsenzliste der Jahresversammlung in Davos-Platz. — Engadinerfahrt anschließend an die Tagung des Schweizer. gem. Frauenvereins in Davos. — Kirchenbaufonds. — Frau Landammann B. Z'graggen zum 60. Geburtstagsfest. — Frau Sophie Glättli-Graf. — Zur Bundesfeiersammlung 1936. — Bericht über die Tuberkulosenbekämpfung pro 1935. — Zur Beachtung. — Aus den Sektionen. — Ferien in der Schweiz. — Hochsommer in den Bergen. — Die Heidelbeerzeit ist da! — Was sind und wollen die „Schweizer Jugendferien“? — Wandergruppen junger Auslandschweizer. — Inserate.



O Vaterland, wie lieb ich dich!

O Gott, du hast ein Land gebaut,
Auf harter Scholle ruht es frei,
Uns Schweizern hast du's anvertraut,
Daß es uns ewig Heimat sei,
Die Heimat bleib auf ewiglich,
O Vaterland, wie lieb ich dich!

Wenn bei der Gletscher reinem Glanz,
So nah der Alpenrosenglut
Erstrahlet rot der Firnenkranz,
Wenn scheidend noch die Sonne ruht,
O Heimat du, dann schwöre ich:
« Ja, Vaterland, ich liebe dich! »

Dann bet' ich innig für mein Land:
« Der Friede sei die Krone dein! »
Doch frevelt einstens fremde Hand,
So setz' ich Gut und Herzblut ein.
Ja, Heimat du, dich schütze ich,
O Vaterland, wie lieb ich dich!

Brigitta Z'graggen.

Nationale Aufgaben

Referat, gehalten von Herrn Ständerat Laely, Chur, an der Generalversammlung in Davos, 30. Juni 1936

Verehrte gemeinnützige Schweizerfrauen!

Von Ihrer trefflichen Präsidentin, Frau Schmidt-Stamm, ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, heute, an der Versammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, anlässlich seiner Tagung in *Davos* zu sprechen. Sie hat mir einige Gebiete genannt, auf denen ich mich in einem kurzen Referat ergehen könnte; sie hat mir, ohne mich auf die dabei abgesteckten Ziele zu verpflichten, folgenden unverbindlichen Plan entworfen:

« Was wir unter „Nationale Aufgaben“ verstehen. »

1. Die Bestrebungen des Verbandes « Schweizerwoche » (Einkauf von Schweizererzeugnissen).
2. Förderung der guten Beziehungen unter den verschiedenen sprachlichen Landesteilen unseres Heimatlandes (Neue Helvetische Gesellschaft).
3. Verbreitung der Schweizerischen Volksbibliothek mittelst der beliebten Bücherkisten.
4. Williges Eintreten auf die behördlichen Verordnungen, die dem Schutze des Landes und seiner Bevölkerung dienen.

Ich war am Anfang ob diesen Merkpunkten etwas erstaunt, wenn Sie wollen enttäuscht. Wie konnte denn ein *schweizerischer* Verband, und wenn er auch keinen spezialwirtschaftlichen und keinen politischen Charakter trägt, für einen Landesverbandstag so bescheidene Wünsche äußern!

In der heutigen Zeit, wo täglich, zum wenigsten allwöchentlich neue Vereinigungen entstehen, die zum mindesten die Rettung der Freiheit, der Demokratie, des Vaterlandes, Europas auf ihre Fahne geschrieben haben, kommt der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein mit den hausbackenen Dingen der Schweizerwoche, der Volksbibliothek, der Wünschbarkeit eines vernünftigen Zusammenwirkens der verschiedenen Sprachstämme unseres Landes, der Notwendigkeit, die von den Behörden angeordneten Maßnahmen zum Schutze von Land und Volk, zur Sicherung der Ernährung und der Arbeit, zu befolgen.

Ich gestehe Ihnen, verehrte Frauen, daß *meine Enttäuschung eine sehr angenehme war*.

Daran erkennt man den gemeinnützigen Charakter eines Verbandes, daß er nicht die Welt erobern will; daß er nicht in Träumen sich wiegt, die sich als Phantome erweisen; daß er die Zusammenhänge, die Verhältnisse, unter denen wir zu leben gezwungen sind, nicht übersieht; daß er sich nicht Ziele steckt, die er mit den verfügbaren Kräften und Mitteln niemals erreichen kann.

Ein *Kind*, das die Hand nach dem Mond ausstreckt, um ihn zu fassen. Solche Kinder hat nun aber unsere Zeit zu Tausenden aufzuweisen, die in einem krankhaften *Geltungsdrang*, in einer unbegreiflichen Überschätzung der eigenen Intelligenz und Kräfte das Unmögliche anstreben und mit Gott und der Welt zerfallen, wenn sich die erträumte Gefolgschaft der Zeitgenossen nicht einstellt und wenn ihre Luftschlösser nach kurzer Zeit in die Brüche gehen. Geltungsdrang und Selbstüberschätzung sind die Merkmale unserer Zeit, und

was sie zeugen, ist die Brut der Unzufriedenheit und Kritiklust, des Besserwissens und der Auflehnung gegen die gesetzliche Ordnung, deren Organe jeder Autorität entkleidet und als Feinde der sogenannten Freiheit, die sich jeder nach seinen Wünschen prägt, hingestellt werden.

Sie wollen, verehrte Frauen, in diese Niederungen unserer Zeitenwelle, die wir als eine Folge des vierjährigen Weltkrieges zu betrachten und hinzunehmen haben, nicht hinuntersteigen.

Die Programmpunkte Ihrer Vereinsleitung sprechen da eine deutliche Sprache. Sie wollen den Auswüchsen, soweit es in Ihren Kräften steht, entgegentreten. Sie wollen die Wirtschaft fördern, den Geist der Duldsamkeit und Versöhnung pflegen, die Herzensbildung heben und der gesetzlichen Ordnung, soweit sie von den auf der Demokratie beruhenden Behörden als notwendig erkannt wird, eine Stütze sein.

Die von Ihnen zu diesen Zwecken gewählten Mittel erscheinen auch dem an Ihrer Vereinigung Unbeteiligten tauglich zu sein.

Die Aufgabe unserer Landesregierung besteht angesichts der Wirtschaftsgebarung der Nachbarstaaten, die wir zwar nicht gutheißen, aber auch nicht ändern können, darin, uns selbst zu helfen!

Wir sollen soviel als möglich selber hervorbringen und sollen die eigenen Produkte, soweit es angeht, selber konsumieren. Diesem Gedanken zur Geltung zu helfen, ist der Zweck der Schweizerwoche. Und weil, wie mit großer Zuverlässigkeit ausgerechnet worden ist, die Hausfrauen es sind, die 75 % aller Einkäufe machen, so ist dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein zu diesem Programmpunkt der Förderung nationaler Aufgaben aufs herzlichste zu gratulieren.

Sie haben erkannt, daß die Förderung der guten Beziehungen unter den verschiedenen sprachlichen Landesteilen unseres Heimatlandes ein Mittel ist, um den Staatsgedanken hochzuhalten, unter Umständen den Eidgenossenbund zu retten. Sie wollen auf diesem Gebiet den Richtlinien der Neuen Helvetischen Gesellschaft folgen, als ein dienendes Glied an ein bestehendes Ganzes sich anschließen. Man könnte versucht sein, zu fragen, ob wir das, angesichts des vielhundertjährigen Bestehens der Schweizer Republik nötig haben?

Wer die Geschichte des Weltkrieges miterlebt und Gelegenheit gehabt hat, die Einzelheiten wahrzunehmen, die sich in aufkochendem Rassen- und Sprachenhaß, in Mißtrauen und Verdächtigungen bemerkbar machten, die mehr als einmal direkt auf ein Zerschneiden des Tischtuches hinauszulaufen drohten, der kann Ihr Bestreben nur aufs wärmste begrüßen und darf sich getrösten, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit auch bei den Schweizerfrauen unverwüstlich vorhanden ist.

Einen weitem Programmpunkt erblicken Sie in der Förderung der Volksbildung, in der Unterstützung der Schweizer Volksbibliothek und ihrer Methode, die Wege in die breiten Volksschichten zu öffnen. Sie wollen diese Wege ebnen, die Methoden verbessern als willkommene und zielbewußte Helfer, denen in Ihren Frauenvereinen, in den Frauenschulen und in den Familien die Kenntnis der vorhandenen Wünsche und Bedürfnisse eignen.

Dabei werden Sie wohl zu unterscheiden verstehen zwischen Bildung und Wissen. An Wissen mangelt es den Generationen von heute am wenigsten. Und wenn wir uns heute an diesem Ort auch nicht auseinandersetzen wollen über

den auftauchenden Vorwurf, daß die allgemeine Vielwisserei und dazu das bestehende Gelehrtenproletariat den sich türmenden Materialismus und Egoismus zum großen Teil mitverschuldet habe, so wollen wir die Begriffe des Wissens und der Bildung doch fein säuberlich auseinanderhalten.

Die *Aufgabe der Frau* ist wohl vor allem in der Gemüts- und Charakterbildung zu erblicken, einem unendlichen Arbeitsgebiet, dessen Pflege und Bearbeitung ich Ihnen ganz besonders auf die Seele binden möchte. Dabei habe ich keineswegs nur die Kinderstube, nur die Unterweisung der im häuslichen Kreise sich bewegenden weiblichen Jugend im Auge. Ihr Einfluß reicht viel weiter, er reicht hinauf und hinein in die Werkstätte der Charakterbildung des ganzen Volkes, wissen Sie ja doch, wie mancher bedeutende Mann, der zu den besten seines Volkes gehörte, in heiliger Verehrung sein Leben lang seiner Mutter gedachte, deren Vorbild ihn zu dem gemacht hatte, was er geworden war.

Sie wollen die guten Schriften der Schweizer. Volksbibliothek verbreiten helfen, wollen sich bemühen, einem für Leib und Seele gesunden Lesestoff in den Schweizerfamilien Eingang zu verschaffen. Wer denkt dabei nicht an die erzieherische Kraft, die solchen Büchern innewohnt, wenn er sich z. B. an die Werke unseres Schweizerdichters *Gottfried Keller* erinnert! Muß es für eine Frau und Mutter nicht eine Freude sein, die Geschichte der Frau Regal Amrain auszukosten und wahrzunehmen, wie sie nicht nur auf die Charakterbildung ihres Jüngsten Einfluß gewinnt, wie sie ihn nicht nur von den Fehlern und Schwächen einer liederlichen Gesellschaft kuriert, sondern darüber hinaus mit einer wohlangebrachten Philippika zum ziel- und pflichtbewußten Staatsbürger erzieht, der zur rechten Zeit und aus eigener Erkenntnis die Bubenschuhe auszieht und ein Mann wird, wie die menschliche Gesellschaft ihn eben braucht und nötig hat. Es mag an diesem einen Beispiel genug sein. Die Schweizerische Volksbibliothek darf stolz darauf sein, so verständnisvolle Förderer ihres Werkes zu finden, wie sie ihr im Gemeinnützigen Frauenverein der Schweiz zu Gebote stehen wollen.

Und jetzt noch der vierte Zielpunkt, der mich am meisten und kräftigsten berührt hat. Sie wollen durch williges Eintreten auf die behördlichen Verordnungen — sagen wir es kurz — auf die Notmaßnahmen der vaterländischen Behörden in dieser schweren Zeit Ihr Teil zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Misere und der daraus erwachsenden innern und äußern Gefahren beitragen.

Das ist ein gutes, leider aber ein selten gewordenes Wort. Sie wollen die allgemeinen Klagen, das Jammern über einen *mißleiteten Staat*, das gebräuchlich gewordene Wettrennen um Subventionen und Bundeshilfe nicht mitmachen. Sie wollen die Dinge sehen und nehmen wie sie sind, Sie wollen verstehen, daß die Behörden eines so kleinen Landes wie die Schweiz den Verhältnissen, die mit der gestörten Weltordnung zusammenhängen, nicht gebieten können. Sie anerkennen mit diesem Vorsatz, daß wir ein Heimatland besitzen, das der Verteidigung mit Gut und Blut wohl wert ist, daß Sie gegen die törichte Auffassung, wir sollten als Beispiel der Friedensidee und der Friedensliebe die Waffen niederlegen und den Feind an den Grenzen mit dem Schwenken weißer Tücher empfangen, Protest erheben.

Sie wollen die Autorität in jedem Gemeinwesen, von der Familie hinauf bis zum Bundesrat, in Acht und in Schutz nehmen, weil sie in der Unbeschränktheit des Willens jedes Einzelnen Staat und Land und Volk gefährdet sehen.

Gewiß, die Zeiten sind schwierig, sie sind in hohem Grade gefährlich, sie sind so sehr verschieden und *außerordentlich*, daß sie auch *außerordentliche Maßnahmen* erheischen. Das sieht wohl jedermann ein, aber über die Art und Anwendung dieser Maßnahmen gehen die Meinungen weit auseinander, herrscht Zank und Streit. Die Volksrechte sind gefährdet! rufen die einen, die Wirtschaft ist in Gefahr! sagen die andern. Jeder will sich zum Retter aufwerfen und *sein* Licht auf den Scheffel stellen.

Ein berühmter französischer Philosoph und Schriftsteller, Montesquieu, hat einmal gesagt: « Es gibt Zeiten, wo man die Freiheit verstecken muß, um sie zu retten. »

Solche Zeiten machen wir durch. Andere Völker haben sie vor uns durchgemacht, sie sind bekanntlich bei der Diktatur gelandet, wo es nicht mehr heißt, ihr sollt, sondern ihr müßt!

Sie fürchten wohl, daß ich ins Politisieren hineingerate und vielleicht noch zum politischen Stimmrecht der Frauen übergehen wolle. Seien Sie außer Sorge, ich will gar nicht wissen, wie der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein über diese Frage denkt.

Ich will Ihnen nur sagen, wie wertvoll Ihr Interesse an den Dingen und Aufgaben des Staates und seiner Behörden mir erscheint. Doppelt wertvoll in einer Zeit, wo Gefahren in Wirtschaft und Politik, von innen und von außen, offensichtlich vorhanden sind. Ich will Ihnen sagen, wie warm es von den Verantwortlichen, von den Behörden zu Stadt und Land, in den Kantonen und im Bund, aber auch vom gesamten Schweizervolk, das über dem Eigennutz das Gemeinsame nicht vergißt, begrüßt werden muß, wenn es weiß, daß die Schweizerfrauen sich solidarisch erklären mit allem, was zur Ueberwindung dieser schwierigen Zeitwelle dienlich ist.

Wollen Sie sich den Umstand, daß die Schweizerinnen zur unmittelbaren Mitwirkung bei der Entscheidung der Landesfragen nicht berufen sind, nicht verdrießen lassen!

Wollen Sie Ihre Hände nicht in den Schoß legen, wo sich Gelegenheit bietet, im Dienste der Oeffentlichkeit, in Kirche und Schule und Haus zu wirken!

Wichtiger als der gelehrteste Artikel, beispielhafter als die schönste Rede, ist die unausgesetzte Arbeit jeden Tages, so sie gegründet ist auf das Verständnis der Zeit und ihrer Bedürfnisse.

Ich will meine Ansprache schließen mit einem Geständnis: Als ich die Einladung von Ihrer verehrten Präsidentin, Frau *Schmidt-Stamm*, und von der Sektion Davos des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins erhielt, die Einladung, an Ihrer Tagung zu sprechen über Nationale Aufgaben der Schweizerfrauen, da überkam mich ein erhebendes Wohlgefühl, ein Gefühl beruhigender Sicherheit.

Ich sah vor mir ein Bild aus der Urgeschichte der Eidgenossenschaft, wo auch eine Frau mahnend und gebietend in die Geschicke des Landes eingreift und durch ihren klugen Rat die rettenden Handlungen der Männer in Fluß bringt. Ich sah die *Stauffacherin*, die ihrem bekümmerten Ehemann entgegentritt mit den Worten:

« Auf deinem Herzen drückt ein stumm Gebrechen! Vertrau es mir, ich bin dein treues Weib, und meine Hälfte fordr' ich deines Grams. » L.

Begrüßungsansprache,

gehalten durch die Zentralpräsidentin, **Frau M. Schmidt-Stamm,**
zur Eröffnung der Jahresversammlung in Davos-Platz
den 29. Juni 1936

Geehrte Versammlung, liebe Vereinsmitglieder!

Allen Gästen und Mitgliedern von fern und nah, die gekommen sind, um mit uns die Generalversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zu begehen, entbiete ich im Namen des Zentralvorstandes, wie in demjenigen unserer gastgebenden Sektion Davos herzlichen Willkommgruß.

Wir freuen uns aufrichtig, daß Sie so zahlreich unserer Einladung Folge geleistet haben und danken Ihnen sehr für das Interesse, das Sie durch Ihr Kommen an unserer Arbeit bezeugen.

Wir haben die Ehre, als unsere Gäste begrüßen zu dürfen: Frau Truog-Saluz für die Freundinnen junger Mädchen, Frl. Marie Hirzel, Präsidentin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Frl. E. Locher, Präsidentin des Schweizer. Arbeitslehrerinnenvereins, Frau Dr. Branger für den Schweizer. Verband für das Frauenstimmrecht, Frl. Blöchlinger für Pro Juventute. Herr Landammann Branger, Herr Ständerat Laely und die drei evangelischen Pfarrherren haben mit andern Ortsvertretern ihr Erscheinen für den Abend zugesagt. — Wir begrüßen auch recht herzlich unser 89jähriges Vereinsmitglied, Frau Keller von Turbenthal, die es sich nicht nehmen ließ, heute zum 41. Mal unserer Generalversammlung beizuwohnen. Unser Gruß gilt auch den Vertretern der Presse. Wie viele unserer Sektionen durch eines oder mehrere Mitglieder hier vertreten sind, ließ sich zur Stunde noch nicht ermitteln.

Um eine der herrlichsten Gegenden unseres Heimatlandes kennenzulernen, oder auch um liebe Erinnerungen an diese wieder aufzufrischen, sind wir, entgegen allen guten Vorsätzen zu weiser Sparsamkeit, der freundlichen Einladung unserer werten Davoserinnen nachgekommen. Und gern benützen wir schon zu Beginn unserer Tagung die Gelegenheit, um der verehrten Präsidentin, Frau Bauer, und ihren getreuen Helferinnen von Herzen zu danken für alle Mühe und Arbeit, die sie zum Zweck einer erfreulichen Durchführung unserer Zusammenkunft auf sich genommen haben.

Das altehrwürdige Gotteshaus, in dem wir tagen dürfen, ruft aber auch zu ernster Sammlung. Schon zweimal, vor 25 und vor 14 Jahren, hielt unser Verein an dieser Stätte seine Jahresversammlungen ab. Die erste ward geleitet von der überaus tüchtigen Zentralpräsidentin Frau Coradi-Stahl sel., und 1922 standen wir unter der Führung unserer hochverehrten Ehrenpräsidentin, Fräulein Berta Trüssel, die wir die große Freude haben, mit der trefflichen Veteranin von Davos, Fräulein Marie Beeli, unter uns zu haben. Aus dem Leben dieser beiden Frauen sehen wir, wie gemeinnütziges Denken und Handeln bis ins hohe Alter jung und frisch erhalten.

Leider sind die Lebensverhältnisse in den 25 Jahren, seit unserer ersten Versammlung in Davos, in unserm Land und rings um uns her weit schlimmere geworden. Die Wirkungen der jahrelangen Stockungen in Industrie, Gewerbe, Handel und im Fremdenverkehr machen sich immer fühlbarer. Arbeitsmöglichkeit, Sparguthaben und Besitz gehen in gleichem Maße zurück wie Armut und

Unzufriedenheit anderseits zunehmen. Am bedauernswertesten sind aber wohl diejenigen unter unsern Volksgenossen, die mittellos, trotz bestem Willen, keine Arbeit und damit kein selbsterworbenes Brot finden. — Den Anstrengungen unserer Behörden und aller wohlgesinnten Volksfreunde, dieser vielfachen, großen Not schützende Dämme entgegenzusetzen, dürfen wir Frauen uns auch nicht entziehen. Wir tun es auch nicht! — Davon zeugen die Werke und Bemühungen der verschiedensten Arten in allen unsern Sektionen.

Daß dieser Geist der Hilfsbereitschaft, der Volksgemeinschaft und der Bruderliebe sich festige und mehre, das ist der eigentliche Zweck unserer Jahresversammlungen.

In dieser Hoffnung erkläre ich auch heute unsere 48. Generalversammlung als eröffnet.

Anschließend an das Begrüßungswort verläs die Zentralpräsidentin, Frau *M. Schmidt-Stamm*, den

Jahresbericht des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins pro 1935

Den 48. Jahresbericht des Gesamtvereins dürfen wir heute in einer der schönsten Gegenden unseres Heimatlandes, in Davos, abstaten. Der Wunsch, es möchte ihm trotz aller Erdschwere auch etwas Höhenluft anhaften, ist darum wohl sehr begreiflich.

Der Zentralvorstand erledigte in sechs Sitzungen im abgelaufenen Berichtsjahr die jeweiligen vorliegenden Traktanden. — Als sehr willkommen, tüchtige Mitglieder erwiesen sich die an der Generalversammlung in Biel gewählten neuen Vorstandsmitglieder, *Frau Amalie Mercier-Jenny, Glarus* und *Frau Dr. Labhart-Roeder, Romanshorn*. — Wer dächte überhaupt nicht voll Dankbarkeit an die gutbesuchte, von der Sektion Biel so trefflich vorbereitete Tagung vom 17. und 18. Juni, im schönen Biel, zurück!

Viel Anregung für unsere gemeinnützige Vereinstätigkeit ging von den Berichten über die verschiedenen Institutionen und den Aussprachen aus, ganz besonders aber von dem vorzüglichen Hauptreferat von *Frl. Dr. Emrich*: «Der Sinn der Gemeinnützigkeit in heutiger Zeit». Gar viele Gebiete von menschlicher Not und Hilfsbedürftigkeit beleuchtete die erfahrene Aerztin und erbrachte den Beweis, daß neben den staatlichen Fürsorgeeinrichtungen noch ein weites, notwendig zu bebauendes Feld zu gemeinnütziger Tätigkeit für uns Frauen offensteht.

Auf Wunsch unserer langjährigen, trefflichen Zentralquästorin, *Frau Dr. Langner-Bleuler*, ging das Kassieramt mit dem 1. Juli an *Frau Dr. Handschin*, Zürich, über. Wir sind glücklich, diese verantwortungsvolle Aufgabe wiederum in guten Händen zu wissen. Der Zentralvorstand möchte nicht unterlassen, auch an dieser Stelle Frau Dr. Langner für ihre großen Verdienste um den Verein herzlichen Dank und Anerkennung auszusprechen. Unser Dank gilt auch den Herren Revisoren *Bohly* und *Major*, wie *Frau Stalder-Merz*, die die Buchhaltung besorgte.

An *außerordentlichen Zuwendungen* dürfen wir erfreut und dankbar erwähnen: aus einem Trauerhaus B. Fr. 1000 und vom Roten Kreuz Fr. 300. Der

Firma « Merkur » AG., Bern, verdanken wir zugunsten unserer Aktion Bergbevölkerung Fr. 3000 und Fr. 1000 für das Erholungsheim « Mutter und Kind » in Waldstatt. Ferner sind uns ebenfalls für bedürftige Bergbewohner durch Herrn Redaktor Bierbaum, Zürich, von ungenannt sein wollendem Geber Fr. 1000 zugekommen. Aus dem *Restbetrag der Augustsammlung 1934* wurde unserm Verein für hauswirtschaftliche Ausbildungszwecke Fr. 4000 zugeteilt. Aus diesem Betrag erwuchs uns bereits die Freude, acht Sektionen mit einem Unterstützungsbeitrag von je Fr. 100 die Winterarbeit auf hauswirtschaftlichem Gebiet erleichtern zu können.

Nebst den üblichen Beiträgen aus der Zentralkasse von je Fr. 1500 an die Pflegerinnen-, die Gartenbau- und die Haushaltungsschule, erhielten noch laut Beschluß der Jahresversammlung die Sektionen Wengen, Kriens und Oberendingen an ihre Unkosten für Kranken- und Armenpflege je Fr. 100. Für die Errichtung einer Schulküche wurde der Sektion Därstetten ebenfalls Fr. 100 zugesprochen. Unser Interesse an dem Zustandekommen eines Weiterbildungskurses des Gärtnerinnenvereins bekundeten wir durch einen Beitrag von Fr. 500.

Die Aktion Bergbevölkerung beschäftigte den Zentralvorstand in nahezu jeder Sitzung. Dank der uns für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Gelder, war es uns auch möglich, den einfachen, aber zweckmäßigen Haushaltungskurs, der in Verbindung mit der Dörrostanstalt in Amsteg, die beide von dem Nationalen Verband gegen die Schnapsgefahr durchgeführt wurden, mit Fr. 200 zu unterstützen. Den gleichen Betrag wendeten wir auch der Austeilung von Dörrobst an die bedürftige Schuljugend in den Bergdörfern des Kantons Uri zu.

Dank auch der großen, so überaus schönen Sendung an warmen und nützlichen Kleidungsstücken *des Schweizervereins in Alexandrien*, war es uns möglich, die schwer heimgesuchten Brandgeschädigten in Orsières und Isérables im Wallis mit namhaften Gaben zu bedenken. Ebenso konnten infolge dieser Schweizer Spenden aus Aegypten und anderer eingegangener Geschenke 52 bedürftige Familien in verschiedenen Berggegenden mit schönen Weihnachtspaketen erfreut werden.

Auf einen in alle Einzelheiten ausgedachten Plan von einer uns bisher unbekanntem Frau A. Kistler in Zug, eine einheitliche Berghilfe aller Schweizerfrauen zu schaffen, konnte nach reiflicher Ueberlegung nicht eingetreten werden. Immer mehr nehmen sich heute in erfreulicher Weise die kantonalen landwirtschaftlichen Vereine um die Förderung des Gemüsebaues, um den Beeren- und Pilzverkauf, wie um die Verbesserung der ganzen Alpwirtschaft an. Auch die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft hat sich mit der Winterzeitung für das Bergvolk und mit der Adressenvermittlung von Ferienwohnungen in den Bergen, große Verdienste erworben.

Wir selbst sind durch Erfahrung zur Ueberzeugung gekommen, daß mit Geschenken allein der Bergbevölkerung nicht geholfen wird. Unsere Hilfe sollte sich auf die hauswirtschaftliche Ertüchtigung und Fortbildung der Frauen und Töchter erstrecken, wodurch auch ein wirklicher Nutzen für die bedürftigen Berglerfamilien erreicht werden könnte. In diesem Sinn ist eine Zusammenarbeit aller Hilfskräfte sehr wünschenswert und notwendig.

Es erübrigt sich, auf die verschiedenen Institutionen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, die den Vorstand immer beschäftigten, in Einzel-

heiten einzutreten, da Sonderberichte den erwünschten Aufschluß geben. Kurz zu erwähnen drängt es uns nur, daß die Gartenbauschule in Niederlenz wie die Haushaltungsschule in Lenzburg unter bester Leitung stehen und allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, vollauf genügen.

Die *Gartenbauschule* bildet in zweijährigen Kursen tüchtige Berufsgärtnerinnen aus, und die *Haushaltungsschule* vermittelt in fünf Monaten alle die häuslichen Fertigkeiten, die zu beherrschen jeder jungen Tochter wohl anstehen. — Obwohl die selbständige *Stiftung Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich*, nur noch in losem Zusammenhang mit unserm Verein steht, so nehmen wir doch stets regen Anteil an der sich eben wieder großartig erweiterten, segensreich wirkenden Institution. Wir lassen ihr auch gern, so weit möglich, unsere moralische und finanzielle Unterstützung zuteil werden.

Trotz gelegentlichen Einwendungen gegenüber den durch die *Diplomierungskommission* zur Abgabe gelangenden Auszeichnungen, zeigen sich doch alljährlich viele Hunderte von Hausangestellten mit ihren Dienstherrschaften über diese öffentliche Ehrung treuen Zusammenhaltens außerordentlich befriedigt. Diese durch unsern Verein eingebürgerte Sitte ließe sich schwer wieder wegdenken.

Die *Brautstiftung* konnte im Berichtsjahr wiederum fünf Bräute mit nützlichen Geschenken beglücken, und gar viele Kinder und geplagte Mütter durften sich der Hilfe der Kinder- und Frauenschutzkommissionen erfreuen.

Unermüdlich ist auch *Frl. Martha Burckhardt* stets bemüht, dem schutzbedürftigen Kindlein ein liebevolles Heim und den kinderlosen Ehepaaren den richtigen Pflegling zu beschaffen. Wer wollte dieser segensreichen, aber auch mühevollen Arbeit nicht ehrend gedenken!

Das *Erholungsheim « Mutter und Kind »* steht unter trefflicher Leitung und darf sich eines zunehmenden Besuches erfreuen. Die finanzielle und moralische Betreuung, die das Heim fortwährend durch die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft und durch unsern Verein und seine Sektionen erfährt, sind ihm heute noch unentbehrliche Wegbereiter zu einer hoffentlich spätern Selbständigkeit.

Als willkommener Berichterstatter über unsere Vereinsangelegenheiten und gar viele andere Fraueninteressen weiß sich *unser «Zentralblatt»* vorzüglich zu behaupten. Der gewandten, unermüdlichen Redaktorin, Frau Scheurer-Demmler, Bern, die keine Arbeit scheut, unser Vereinsorgan zweckentsprechend zu gestalten, bezeugen wir gern auch bei dieser Gelegenheit volle Anerkennung und herzlichen Dank.

Die *Bereinigung der Statuten*, die unter der verdankenswerten Mithilfe von *Frau Glättli-Graf* und *Frau Dr. Labhart* und unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Wünsche unserer Sektionen geschah, beschäftigte auch den Zentralvorstand vielfach. Die Zustimmung des Gesamtvereins vorausgesetzt, dürfte nun diese Aufgabe zur Zufriedenheit aller beendet sein.

Die Zinsen des *Chamerfonds* kamen wiederum vier kinderreichen, bedürftigen Familien zugute. Leider sah sich unsere langjährige treue Verwalterin dieser Zinseingänge, Frau Wyß-Müller, aus Altersrücksichten genötigt, ihr Amt an Frau Held-Ritter, Cham, abzutreten. Unseres aufrichtigsten Dankes dürfen beide, die abtretende wie die neue Verwalterin versichert sein.

Beratungen, Korrespondenzen und Eingaben der verschiedensten Art harrten in allen Sitzungen des Zentralvorstandes der Erledigung.

Gern unterstützten wir eine Eingabe des Schweizer. Turnvereins an das eidg. Militärdepartement, ein vermehrtes Mädchenturnen betreffend. Der Errichtung von weiblichen Abteilungen zu den bestehenden Berufsberatungsstellen, wo diese noch fehlen, der Ermöglichung des Schulfunks in abgelegenen Berggegenden, wie der Bitte, alkoholfreie Wirtschaftsbetriebe von dem Verbot der Vermehrung gewöhnlicher Wirtschaften auszuschließen, stimmten wir gern zu. — Wir setzten uns auch für die Annahme der Wehrvorlage ein, was uns von allerhöchster Landesstelle ein Anerkennungsschreiben eintrug.

Der Ernennung einer Vertretung unseres Vereins in den Stiftungsrat der Schweizer. Volksbibliothek, wie derjenigen in die Große Ausstellungskommission der für 1939 projektierten Schweizer. Landesausstellung in Zürich, leisteten wir gern Folge.

Jede Mitbeteiligung unseres Vereins in dieser oder jener Sache zu erwähnen, würde zu weit führen.

Aus unsern Sektionen, die — mit dem Beitritt des Frauenvereins Männe-
dorf — auf 161 angewachsen sind, ließe sich von viel erfreulicher und nützlicher Arbeit berichten. Um das harte Los der Alten, Armen, Kranken und Arbeitslosen zu verbessern, bemühen sich die allermeisten unserer Sektionen. Kurse der verschiedensten Art zur hauswirtschaftlichen Weiterbildung der Töchter und Frauen, wie Vorträge belehrenden Inhaltes werden allüberall veranstaltet. Einem eifrigen Bestreben, den Nöten der Zeit entsprechend, der Allgemeinheit helfend beizustehen, begegnen wir zu Stadt und Land.

Die *Sektion St. Gallen* hat zu ihren Hausbeamtinnen-, Koch-, Haushaltungs- und Köchinnenkursen noch eine richtige Diätküche eingerichtet. Die *Sektion Bern* darf sich rühmen, nun ihre Haushaltungsschule gänzlich schuldenfrei zu besitzen, und die *Sektion Zürich* konnte bereits das vierzigjährige Bestehen mit einer ihrer sechs Kinderkrippen feiern. Als ältesten Frauenverein aber dürfen wir wohl die *Sektion Kirchuster* ansprechen. Das Jubiläum einer 75jährigen Vereinstätigkeit begingen in frohem Feste die Frauen von Uster mit ihren Gästen und Angehörigen.

Alt und doch immer sich verjüngend, in Aufgaben und Mitgliedern, das soll zu allen Zeiten dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein als Richtlinie gelten.

Damit erklären sich wohl auch die hohen Behörden einverstanden, die unsere Bestrebungen je und je anerkannt und unterstützt haben, wie alle unsere Gönner und Gönnerinnen, die selbst in gemeinnütziger Arbeit stehend, diese schätzen und zu fördern sich stets bemühen.

Allen unsern werten Mitarbeiterinnen und Mitgliedern von nah und fern und unsern Helfern sei in unserem und gewiß auch im Namen derer, denen unsere Arbeit gilt, innig gedankt.

Frau Dr. Julie Waldmann †

langjähriges, sehr verdienstvolles Mitglied des Zentralvorstandes und seit ihrem Rücktritt Ehrenmitglied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, ist in Schaffhausen in ihrem 80. Lebensjahr sanft entschlafen. In bleibender Dankbarkeit werden wir stets der Verdienste der selig Entschlafenen gedenken, die wir in einer spätern Nummer eingehend würdigen werden. H. Sch.-D.

Zur 48. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Davos-Platz

Strahlender Sonnenschein begleitete uns vor vierzehn Jahren an die 34. Jahresversammlung in Davos. Der Weltkrieg war überstanden, zuversichtlich und hoffnungsfroh auf eine bessere Zukunft, fuhren wir damals ins schöne Bündnerland. Eine leise Trauer liegt heute über der Landschaft, graue Nebelschleier umhüllen die Berge und stehen im Einklang mit den Sorgen, die uns um unsere Heimat erfüllen. Aber keine noch so bange Frage darf uns mutlos machen, die schweren Zeiten sollen uns doppelt bereit finden, nach bestem Können unserm Lande, unserm Volke zu dienen.

Schon am Sonntagabend verbrachten gegen 150 Frauen im Hotel Central einen gemütlichen Abend in Gesellschaft der liebenswürdigen Davoserinnen. Die betagte Gründerin der Sektion Davos, Fräulein *Marie Beeli*, begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden, und die kleine Aufführung « Der Capötli-tag » löste allgemeine Heiterkeit aus.

Am Montagnachmittag eröffneten feierliche Orgelklänge in der Kirche St. Johann unsere Versammlung. Taufstein und Vorstandstisch sind schlicht und innig mit Alpenrosen geschmückt.

Da das Begrüßungswort von Frau *Schmidt-Stamm*, sowie sämtliche Berichte im « Zentralblatt » erscheinen, erübrigt es sich, näher darauf einzugehen. Festgestellt sei nur, daß der vorzüglich abgefaßte Jahresbericht unserer trefflichen Zentralpräsidentin, der mit viel Wärme vorgelegte Bericht der Ehrenpräsidentin, Frl. *Trüssel*, über das Ferienheim « Mutter und Kind », sowie alle Berichte der verschiedenen Kommissionen und die Rechnungsablage der neuen Zentralquästorin, Frau Dr. *Handschin*, von gewissenhafter Arbeit und treuer Hingabe an die Sache erfreuliches Zeugnis ablegten.

Als zweite Vertretung der Zürcher Regierung in die Krankenpflegekommission der Pflegerinnenschule bestätigte die Versammlung die vorgeschlagene Wahl von Frau Prof. *Ernst Schwarzenbach*.

Ebenso wurde dem Wunsche entsprochen, eine Namensänderung der Schule vorzunehmen. Der bisherige Name beeinträchtigte die weitere Entwicklung des Hauses und die Ausbildung der Schwestern. Die ausschließlich geburtshilfliche Klinik soll in ein Krankenhaus allgemeiner Art umgewandelt und die Kinderabteilung vergrößert werden.

Als Gründerin der Pflegerinnenschule lag es dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein ob, seine Zustimmung zur Namensänderung zu geben, und es heißt nun das Patenkind, welches sich seit bald vierzig Jahren zu einem der schönsten Frauenwerke entwickelt hat, « *Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus* ». Die Abänderung der diesbezüglichen Paragraphen wurde ebenfalls von der Versammlung gutgeheißen.

Nach einer kurzen Teepause folgte das Referat von Frau Dr. *Baumgarten-Tramer* über « Charakter und Charakterbildung », welches ebenfalls in einer der nächsten Nummern des « Zentralblattes » in extenso erscheinen wird. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten unsere Frauen den wohldurchdachten Ausführungen der Referentin, und sicher verließen alle innerlich bereichert und angespornt zu vermehrter gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Arbeit an sich selbst das ehrwürdige Gotteshaus.



Am offiziellen Bankett im Hotel Central begrüßte die Präsidentin der Sektion Davos, Frau *M. Bauer*, die Gäste auf das herzlichste. Ihr besonderer Gruß galt unserer tüchtigen Zentralpräsidentin, Frau *Schmidt*, der Ehrenpräsidentin, Frl. *Trüssel*, den Mitgliedern des Zentralvorstandes und nicht zuletzt der bereits erwähnten Gründerin der Sektion Davos, Fräulein *Beeli*; welche in jahrzehntelanger Arbeit die gemeinnützige Tätigkeit in ihrer Bergstadt zielbewußt gefördert hatte.

Herr Landammann Dr. *Branger* freute sich, die gemeinnützigen Frauen ein zweites Mal im Namen der Bevölkerung und der Behörden der Landschaft Davos herzlich willkommen zu heißen.

Glückwunschtelegramme gingen ein vom Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden, vom Bund schweizerischer Frauenvereine, von der Sektion Hergiswil, von der Buchdruckerei Bächler in Bern. Ebenso gedachten unseres Beisammenseins unsere treue Aktuarin, Fräulein Fries, unsere geschätzte « Zentralblatt »-Redaktorin, Frau Scheurer, und unser früheres Vorstandsmitglied, Frau von Waldkirch-Bally. Fräulein *Marie Hirzel* überbrachte Grüße und Wünsche des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften und der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern und wies daraufhin, daß verschiedene unserer Sektionen die Arbeit im Sinne des genannten Vereins übernommen und vorbildlich durchführen. Ein hübsches Bündner Trachtenhörli ließ Heimatlieder in deutscher und romanischer Sprache erklingen, und ein Davoserfilm schloß den geselligen Teil des Tages, der zu persönlichem Gedankenaustausch willkommene Gelegenheit geboten, ab. — Die Sammlung am Bankett ergab die Summe von zirka Fr. 260, und wurde der Sektion Davos zugunsten arbeitsloser Heimarbeiterinnen übergeben.

Auch am zweiten Verhandlungstag konnten sämtliche Kommissionsberichte dankend genehmigt werden; einer lebhaften Diskussion rief das eindrucksvolle Referat von Frau *Dr. Mercier-Jenny* über die *Aktion für die Bergbevölkerung*. Es wurde allgemein mit Befriedigung festgestellt, daß unser Verein sich heute auf die Basis der *Selbsthilfe* stellt, und daß er alles tun wird, um diese Selbsthilfe bei unserm Bergvolk tatkräftig zu fördern. Freudig nahm man Kenntnis davon, daß in verschiedenen Berggegenden bereits mit Erfolg Haushaltungs-, Gemüsebau-, Näh- und Krankenpflegekurse abgehalten werden. Zwei Vertreterinnen der Kantone Neuenburg und Waadt empfahlen mit Wärme ihre kleinen Bergbauern, die unter der *landwirtschaftlichen* Krise schwer leiden, unserer Berücksichtigung.

Dankbar und mit spürbarem Interesse nahmen unsere Frauen das kleine Referat des verdienten bündnerischen Staatsmannes Herr Ständerat Laely über « Nationale Aufgaben » entgegen und genehmigten hierauf die vorgelegten, neuen Statuten.

Aus der Zentralkasse wurden unsern Schulen und Institutionen die gewohnten Beiträge bewilligt, die Sektion Arbon erhielt für ein Kinderheim, Wolhusen für eine Schulküche je Fr. 100. Der schweizerischen Brautstiftung wurde zu ihrem zehnjährigen Bestehen eine Gabe von Fr. 100 zugesprochen. Als nächster Versammlungsort wurde *Thun* bestimmt.

Die Ausstellung der « Bündner Heimarbeiten » begegnete bei unsern Gemeinnützigen lebhaftem Interesse. Beim Anblick der währschaften, handgesponnenen und handgewebten Stoffe, und der prächtigen alten Kreuzstichmuster, mußten unsere Frauenherzen ja höher schlagen. Wir grüßen Euch und sind stolz

auf Euch, ihr fleißigen Schwestern in den stillen Bergtälern, ihr kunstsinnigen Frauen in der Kantonshauptstadt und im lieblichen Bergell!

Bei ziemlich günstiger Witterung konnten die vorgesehenen Ausflüge auf Schatzalp und Parsenn ausgeführt werden, und so gesellte sich zum befriedigenden Gefühl einer in allen Teilen gut und anregend verlaufenen Tagung, der Genuß der Schönheiten unserer geliebten Heimat.

Davos-Dorf, den 7. Juli 1936.

P. L.-B.

Aktion für die Bergbevölkerung ◆

Referat, gehalten von Frau A. H. Mercier-Jenny an der Generalversammlung in Davos, 30. Juni 1936

Schon wieder eine Aktion für die Bergbevölkerung, mögen manche von Ihnen denken, als ob es im Tal, in den Städten wie auf dem Lande, nicht ebensoviel Not gäbe. « Die Bergbevölkerung hat doch Milch und Butter aus erster Hand und erst noch die gute Luft dazu! » Wie oft hört man dies sagen!

Das stimmt allerdings; aber ist es damit allein schon getan?

Unsere Bergbauernfamilien führen zum größten Teil ein hartes Leben. Auf einen kurzen Sommer folgt ein langer Winter. Der Weg ins Tal ist oft weit und beschwerlich. Kein Wunder, daß soviel Jugend abwandert von den Bergen, in der Hoffnung, irgendwo im Tal ein leichteres Los zu finden. Diese sich mehrende Erscheinung können wir nur mit tiefster Besorgnis konstatieren. Es darf uns allen nicht gleichgültig sein, ob alter, guter Schweizersinn, ob Einfachheit, Arbeitsfreudigkeit, Treue zur Heimatscholle erhalten bleiben durch unser tapferes Bergvolk oder nicht. Die Lage des Gebirgsbauern hat sich in den letzten Jahren erschreckend verschlechtert, weil er sein Hauptprodukt, das selbstgezogene, hochwertige Jungvieh, nicht mehr oder nur noch zu ganz niedrigen Preisen verkaufen kann. Er ist aber gänzlich auf die Viehaufzucht angewiesen, da er keine Gelegenheit hat, Milch an ständige Kunden oder in eine Sennerei abzugeben. Wegen der Höhenlage seiner Güter kann er nichts anderes als Milch produzieren. Ausnahmen gibt es im Wallis und Tessin, wo Getreide zur Selbstversorgung mit ordentlichem Ertrag in höchsten Lagen angebaut wird.

Die Lebensbedingungen des Bergbauern sind nicht zu vergleichen mit denjenigen des Tieflandbauern. Zu den meisten Bergsiedelungen gibt es keine Zufahrtsstraßen, sondern nur Saumwege. Eventuelle Milchprodukte für den Verkauf muß der Bauer auf dem Rücken zu Tal tragen, oft halbe Tage weit, und er und seine schulpflichtigen Kinder müssen die Lebensmittel, selbst das allernotwendigste, das Brot, stundenweit hinauftragen. Wer hat nicht schon auf steilen Bergwegen solch schwerbepackte Schuljugend angetroffen und im stillen einen Vergleich gezogen zu der ewig unzufriedenen, so manch leichtfertigen Vergnügen nachjagenden Jugend unserer Industriezentren! Stellen Sie sich auch vor, was es heißt, in einer einsamen, hochgelegenen Bergsiedlung krank zu sein oder im Wochenbett zu liegen, ohne sachkundige Pflege, oft sogar ohne ärztliche Betreuung!

Da noch lang nicht alle Berggegenden mit elektrischem Strome versehen sind, ist der Bergler auch gezwungen, das Petrol zur Beleuchtung für die langandauernde Winterszeit hinaufzuschleppen. Holz zur Winterfeuerung

und für die Küche und einen eventuellen kleinen Sennereibetrieb muß der Bergbauer oft unter den schlechtesten Bedingungen selbst schlagen. In vielen hochgelegenen Matten muß der Dünger auf dem Rücken in die steilen Halden hinaufgetragen werden. Notwendig gewordene Reparaturen, die der Bauer nicht alle selbst ausführen kann, kommen in den Bergen viel teurer zu stehen als im Tal, da der Handwerker eben extra den Transport des Materials und den Weg zur hochgelegenen Baustelle verrechnet.

Ein schweres Kapitel bildet die Verschuldung so manches Bauern. Da hat z. B. ein Vater einen kleinen Betrieb. Es wachsen mehrere Kinder heran, das Heimwesen liefert aber nur für *eine* Familie Ertrag. Was geschieht nun mit den Geschwistern, die das Heimwesen nicht übernehmen?

Zu ihren Gunsten errichtet der Uebernehmer Hypotheken, die er natürlich zu verzinsen hat. Eventuell muß er noch Bürgschaften leisten für seine Geschwister, um ihnen eine Existenz zu ermöglichen. Es gibt Fälle, wo das Sanierungsverfahren nicht durchgeführt werden können, weil die letzten Hypotheken, welche gestrichen werden sollten, eben den Geschwistern gehörten und man durch deren Streichung die ganze Familie ruiniert hätte.

Wer trägt nun die Hauptschuld an der zunehmenden Verarmung der Bergbauern? Das ist zum großen Teil und sicher ohne es beabsichtigt zu haben, der Tieflandbauer. Dieser hat in den letzten Jahren seinen Betrieb geändert, ist vom Ackerbau zur Viehaufzucht übergegangen und hat dadurch den Bergbauer in seiner einzigen Existenzmöglichkeit konkurrenziert. Ich hoffe, Sie davon überzeugt zu haben, daß es eine wirkliche Not der Bergbevölkerung gibt und unser Vorstand aus zwingenden Gründen sich zu erneuter Hilfsaktion entschlossen hat.

Aber die diesjährige Aktion soll unter der Devise: «Selbsthilfe durch Selbstversorgung» stehen, als Ergänzung unserer Aktionen von 1928, 1931 und 1934. Mit Kleider- und Wäschepaketen möchten wir nur noch alte Leute, Kranke und Wöchnerinnen bedenken. Für die jüngern Bergbewohner wirkt sich die Gewöhnung an das Erhalten von Liebesgabenpaketen ungünstig aus. Ihnen dürfen wir schon Mitarbeit zu ihren eigenen Gunsten zumuten. Da die Gebirgsbevölkerung gewöhnlich ihr Bargeld für die Hypothekarzinsen zusammenlegen muß, ist ihre Kaufkraft gering. Deshalb muß die Selbstversorgung besser ausgebaut werden. Zu diesem Zwecke möchten wir durch einfach gehaltene Kurse auf verschiedenen Gebieten Aufklärung und Anleitung geben. Wir denken an Gemüsekurse, Anleitung in Geflügel- und Kaninchenzucht, Näh- und Flickkurse, einfache Kochkurse, Samariterkurse, eventuell Handfertigkeitkurse für junge Burschen usw. Die Berner Oberländer und die Bündner Frauen sind mit ihren Wanderkochkursen schon bahnbrechend vorangegangen. Es wird dabei auch möglich sein, einen Abend «fürs Gemüt» einzuschalten und mit Müttern, jungen Mädchen oder jungen Burschen über allerlei Fragen zu sprechen, die ihnen am Herzen liegen.

Vor Doppelspurigkeit müssen wir uns hüten. Wir wollen gern Bestehendes im Bedürfnisfall unterstützen und fördern, aber vor allem da etwas zu erreichen suchen, wo noch nichts unternommen wurde. Selbsthilfe, nicht Almosen, die Aufgabe ist schwer und wird gründliche und zielbewußte Ueberlegung erfordern; aber ist sie nicht auch groß und schön, ist es nicht wahrer Dienst an unserer geliebten Heimat? Sie legt uns ja keine obligatorische Dienstpflicht auf, wie sie es den Männern gegenüber tut; aber wir Frauen wollen ihr freiwillig dienen aus innerer Verantwortung.

Was brauchen wir nun alles für diese Aktion? Geldmittel, brauchbare Nähmaschinen, währschafte Kleidungsstücke, die sich zum Umändern eignen in den hierfür vorgesehenen Kursen, haltbare Stoffe, Strickwolle, Werkzeuge, gut-erhaltene Kochtöpfe. Eine Haushaltungslehrerin hat uns darauf aufmerksam gemacht wie nötig diese letztern wären, da oft kaum zwei gute Pfannen vorhanden seien im Berglerhaushalt. Manche denken vielleicht, was wird das nützen? Bergler sind verschlossene, merkwürdige Leute, oft grob und abweisend gegen die Menschen der Ebenen. Fragen wir uns, warum? so müssen wir erkennen, daß wir oft selbst daran schuld sind. Gibt es nicht Ferienleute, die ihrer Naturfreude dadurch Ausdruck verleihen, daß sie das schönste Berggras gedankenlos zertreten beim Sammeln von Kräutern und Blumen! Andere wieder tummeln sich in dürftigsten Strandbadkostümen auf unsern Alpen, obschon weit und breit keine Möglichkeit zum Baden besteht.

Und — hartes, beschwerliches Leben macht verschlossen.

Wir verhehlen uns nicht, daß sicher viele Schwierigkeiten zu überwinden sind. Wir sind für jeden guten Rat, der auf Erfahrung beruht, dankbar.

Die genaue Organisation dieser Hilfsaktion wird durch unser « Zentralblatt » und eventuell durch die Tagespresse sobald wie möglich bekanntgegeben werden, ebenso die Sammelstellen. Wie bitten Sie alle herzlich, überall zu Hause für diese Aufgabe zu werben und nach Kräften mitzuhelfen, unser tapferes Bergvolk auf seiner Heimerde zu erhalten.

A. H. Mercier.

Präsenzliste der Jahresversammlung in Davos-Platz

Kanton Aargau. *Aarau*: Frau E. Hartmann-Hassler; Frau A. Laager-Grosjean; Frau J. Läuchli-Coradi; Frau T. Rohr-Rothpletz. *Baden*: Frau L. Wolfsgruber. *Brugg*: Frl. E. Fischer; Frau E. Froelich-Zollinger; Frau A. Lips. *Lenzburg*: Frau E. Braunschmid; Frau Dürst-Ursprung; Frau Roth-Henzi; Frau M. Wildi-Zweifel. *Niederlenz*: Frau Soder-Baumann. *Reinach*: Frl. Martha Hauri; Frl. Margreth Kesselring. *Seon*: Frau O. Müller-Glatthaar.

Kanton Appenzell. *Heiden*: Frau O. Alder. *Speicher*: Frau Schläpfer-Altherr.

Kanton Basel. *Basel*: Frau G. Bernoulli-Leupold; Frau R. Leupold-Mähly; Frau Elisabeth Schmid-Fehr. *Liestal*: Frau M. Seiler-Spinnler; Frau H. Veit-Gysin.

Kanton Bern. *Bern*: Frau F. Bärtschi-Krebs; Frau Beck-v. Wattenwyl; Frau J. Biberstein; Frau B. Bonzanigo; Frau B. Dössekker; Frl. F. Emch; Frl. Marg. Emch; Frl. Marie Kistler; Frau R. Locher-Buri; Frl. M. Marti; Frau A. Oesterle; Frl. Maria Richard; Frau M. E. Steinmann; Frl. B. Trüssel. *Biel*: Frau M. Biberstein; Frau P. Biberstein-Brenzikofer; Frau H. Gautschi; Frau L. Gygax; Frl. A. Kobel; Frau M. Rünzi-Bühler; Frau L. Schmid. *Burgdorf*: Frau F. Sprecher-Müller. *Gümmenen*: Frau Gempeler; Frau Suter. *Hindelbank*: Frau A. Meyer-Witschi; Frl. B. Witschi. *Huttwil*: Frl. E. Amstutz; Frau Bühlmann; Frau L. Christen-Wälchli; Frau Martha Krauss-Lüdi; Frl. Hermine Lüdi; Frl. Hedwig Schär; Frau L. Strickler; Frau F. Widmer-Liechti. *Langenthal*: Frau A. Imhoof-von Allmen; Frl. M. Irmiger. *Langnau*: Frau A. Joost-Lauterburg; Frau J. Liechti. *Mühleberg*: Frl. Martha Herren, Rüplisried. *Münsingen*: Frl. El. Brand; Frau R. Kohler. *Spiez*: Frau F. Regez-Ziegler. *Steffisburg*: Frau Pfr. Keller. *Thun*: Frau L. Dannegger; Frl. K. Meyer; Frl. M. Rätz; Frau H. Ris-Kistler; Frau Streit; Frau H. Trog; Frau Winterberger-Giger; Frau R. Wipf-Beetschen; Frau H. Zenger.

Kanton Glarus. *Glarus*: Frau Baer-Müller; Frau M. Glarner-Egger; Frau A. H. Mercier-Jenny; Frau Streiff-Ritter.

Kanton Graubünden. *Chur*: Frl. Marie Beerli; Frau Dr. Joos; Frau A. Laeli; Frl. M. Truog; Frau T. Truog-Saluz; Frau E. von Tschärner. *Davos-Dorf*: Frau M. Bourillot; Frau Buol-Müller; Frl. L. Burkhardt; Frau B. Frei; Frau A. Gredig-Michel; Frau Gross; Frau N. Gujan; Frl. A. Heldstab; Frau A. Künzli; Frau L. Meierling; Frau A. Meisser-Büsch; Frau Dora Müller; Frau B. Oberrauch; Frau A. Oeri; Frau Elisa Prader; Frau Salzgeber; Frau M. Wattinger; Frau S. Wieler. *Davos-Platz*: Frau D. Affolter-Biäsch; Frau L. Affolter-Issler; Frau Marg. Ardüser; Frau A. Badrutt-Patt; Frau A. Biert; Frau L. Birum; Frau Dr. Branger-Hirzel; Frau Tob. Branger-Jost; Frau B. Buchli; Frau M. Buol; Frl. Klara Büttiker; Frau A. Detemaie; Frau A. Domenig; Frau D. Donau; Frau Engi-Accola; Frau Frei; Frau A. Frei-Kobi; Frau H. Fuchs; Frau Dr. E. Gabathuler; Frau K. Gabathuler; Frau A. Gerber-Engi; Frau Gerst; Frau B. Gredig-Branger; Frau M. Guler-Conrad; Frau P. Haefliger; Frau A. Hary-Issler; Frau Aline Heierle; Frau F. Heierle; Frau J. Höfer-Arni; Frau Höhn; Frau N. Iten; Frau Rosa Jost-Laube; Frl. Sophie Kellenberger; Frau J. Keller-Gnehm; Frau M. Kessler; Frau M. Kindschi-Gautschi; Frau K. Laely; Frau Annie Lang; Frau E. Laube; Frau Laube-Hold; Frau Lechleitner; Frau Luck; Frau D. Lutz; Frau B. Lyk-Prader; Frau J. Mark; Frau M. Monsch; Frau E. Mörikofer; Frl. H. Nienhaus; Frau A. Nigg; Frau C. Oberrauch; Frl. Elisabeth Peters; Frl. Martha Pfister; Frl. M. Rääs; Frau Reinmuth; Frau Dr. Rheiner; Frau Fr. Ruedi; Frau Rüeegger; Frau C. Saxer; Frau Alwine Schlatter; Frau A. Schluop; Frau M. Schmidt; Frau Schudel; Frau K. Semadeni-Michel; Frau M. Stiffler; Frau Käthe Strahl; Frl. Helene Stricker; Frau M. Stricker-Felix; Frau Sutz; Frau E. Trauffer; Frau Dr. Helene Turnau; Frau M. Valär; Frau Valär-Engi; Frau P. Wettstein; Frau A. Wilde; Frau U. Wild. *Landquart*: Frau B. Mäder. *Samaden*: Frau Fontana-Perini; Frau J. Frizoni; Frau L. Grütter; Frau Tester-Trippi; Frau Vonesch-Grob. *Thusis*: Frau Nina Calonder; Frau Glinz; Frl. Nina Schreiber; Frau Walker-Labhart. *Zuoz*: Frau Dr. Monod; Frau O. Schucan.

Kanton Luzern. *Luzern*: Frau M. Blattner-Amrein; Frau H. Gelpke; Frau V. Ineichen-Sager; Frau E. Rufer-Spychiger; Frau L. Rupp-Fischer; Frau E. Sohm-Lanz; Frau E. Wickart; Frau M. Wüest-Amatter.

Kanton Neuenburg. *Neuenburg*: Frau J. Rougemont; Frl. M. Tribolet.

Kanton St. Gallen. *Altstätten*: Frau B. Graf-Federer. *Balgach-Heerbrugg*: Frau Vera Schmidheiny-Kuster; Frau Pfr. Weidenmann; Frau M. Zogg. *Eichberg*: Frau Kistler-Kistler. *Flawil*: Frau Pfr. Trüb; Frau Walser. *Oberuzwil*: Frau Dierauer-Heer; Frau A. Heer-Herzog; Frau L. Herrensberger; Frau M. Hirsbrunner-Jenny. *Rapperswil*: Frl. Martha Burkhardt. *St. Gallen*: Frl. Mathilde Altherr; Frau C. Dolf-Stricker; Frau Egli; Frl. E. Locher; Frl. E. Sand; Frau E. Wild-Blaul. *Wattwil*: Frau Dr. Boesch.

Kanton Schaffhausen. *Schaffhausen*: Frl. Emma Fröhlich; Frau M. Rohr-Habicht.

Kanton Solothurn. *Solothurn*: Frau Dr. F. Baumgarten; Frau P. Langner-Bleuler; Frau E. Luder-Munzinger; Frau A. Tröndle-Engel.

Kanton Thurgau. *Amriswil*: Frau M. Bornhauser. *Arbon*: Frau L. Bärtschi; Frau Dr. Büchi; Frau Juliana Fischer; Frau A. Forster; Frau H. Gehri-Müller; Frl. E. Geiger, Inspektorin; Frau E. Grob; Frau J. Haag; Frau Keller; Frau A. Knopfli; Frau B. Kramer; Frau A. Meswarth; Frau J. Niederberger; Frau M. Schaffhauser; Frau S. Schläpfer; Frau M. Schnitzler; Frau Siegrist. *Erlen*: Frau Dr. Hirschi. *Müllheim*: Frau Hugelshofer. *Romanshorn*: Frau H. Kesselring. *Uttwil*: Frau Mendler. *Weinfelden*: Frau Dr. Engeli-Rüegg; Frau R. Gidion; Frau B. Gilg; Frau M. Hotz-Grundlehner; Frau Ros. Naegeli; Frau Petrezilka; Frau Pfr. Sieber-Ganz.

Kanton Waadt. *Lausanne*: Frau E. Virieux. *Montreux*: Frau Maurer. *Territet*: Frau E. Strub.

Kanton Zürich. *Affoltern*: Frau Bader; Frau Boßhard. *Altstetten*: Frau A. Benz-Schönenberger; Frau Müller-Strittmatter; Frau M. Weber-Balderberger. *Andelfingen*: Frl. C. Koller. *Bubikon*: Frau Hotz-Küderli. *Dietikon*: Frau S. Paravicini; Frau J. Wiederkehr. *Erlenbach*: Frl. M. Rellstab; Frau Witzig-Weber. *Hinwil*: Frau Schätti-Baumberger. *Höngg*: Frl. M. Spalinger; Frau Julie Wiederkehr. *Horgen*: Frau Leuthold. *Kappel a. A.*: Frau A. Tanner. *Külchberg*: Frau Steiger-Kirchhofer. *Küsnacht*: Frau E. Gallmann; Frau E. Knell; Frau P. Ringger. *Leimbach*: Frau Marie Maurer. *Männedorf*: Frl. Emmy Beer; Frau Peter-Roderer. *Meilen*: Frau S. Engi-Gredig; Frau Pfr. Frei; Frau Rieser. *Mettmenstetten*: Frau G. Frauenfelder; Frau K. Meili-Baer; Frau Vontobel-Hofstetter. *Niederweningen*: Frau E. Boesch; Frau Bucher-Guyer; Frau

M. Schultheiß. *Oerlikon*: Frau Hurter; Frau Merk-Krafft; Frau M. Schmidt-Stamm. *Ottenbach*: Frl. Bianca Baltensweiler; Frau Clara Huggenberg. *Richterswil*: Frau Hauser; Frl. Anna Homberger; Frau Pfrunder; Frau E. Schmid-Keller; Frl. Frieda Tanner. *Schlieren*: Frau K. Weber; Frau E. Wernli-Huber. *Stäfa*: Frl. Elise Boller; Frau M. FÜRST-Ottiker; Frau Ida Pünter. *Thalwil*: Frau Angst-Hauser. *Turbenthal*: Frau M. Keller; Frau S. Wirz-Oswald. *Uetikon a. S.*: Frau Gaßmann-Zingg. *Uster*: Frau E. Bauhofer-Hoppler; Frau E. Stadler-Gujer; Frau O. Walker-Bartenstein; Frau A. Zschokke. *Wädenswil*: Frau L. Marty-Hauenstein. *Wiedikon*: Frau Hedinger. *Zollikon*: Frau Pfr. Dieth; Frau A. Suter-Rey; Frau M. Tanner-Kronauer; Frau Weber-Bachmann; Frau Marg. Zürcher-Riniker. *Zürich*: Frau B. Aebi-Fröhlicher; Frl. Dr. med. A. Baltischwiler; Frau Berz-Schmidhauser; Frl. Hedwig Blöchli; Frau E. Bodmer-Bodmer; Frau E. Boltshauser-Hotz; Frau M. Corrodi-Kreis; Frau Freihofer-Müller; Frau E. Furrer-Grimm; Frau Grießer; Frau O. Handschin; Frau Hettich-Wismer; Frau E. Hiestand; Frl. Marie Hirzel; Frau Dr. A. Homberger; Frau C. Hösli-Schilling; Frau Hüni-Oeschger; Frau E. Huggenberg-Kaufmann; Frau Pfr. Keller; Frau B. Korrodi-Carlé; Frau B. Lang-Lang; Frau E. Liechti-Bünzli; Frau E. Meyer-Gschwend; Frau N. Rheinboldt; Frau J. Saager-Bräuning; Frau A. Schnorf; Frau Schreier-Gerber; Frau M. Schultheiß; Frau Schwander; Frau Stähelin-Beer; Frl. Emmy Stamm; Frau J. Unkauf-Ernst; Frl. E. Wettstein; Frau G. Zangger; Frau E. Zigerli.

Ausland. Berlin: Frau E. Rochlitz.

Engadinerfahrt, anschließend an die Tagung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Davos

Nachdem wir unsere Vereinsschwester bei strömendem Regen am Bahnhof Davos verabschiedeten, mußten wir Unternehmungslustigen, trotz ganz schlechtem Wetter, den Entschluß fassen, am Mittwoch, 1. Juli, die geplante Engadinerfahrt auszuführen. Wir aber sagten uns: « Wer nichts wagt, gewinnt nichts ». Den Abend verbrachten wir in fröhlicher Gesellschaft mit den Davoserfrauen. Schon früh am Morgen begrüßte uns Frau Sonne und bei strahlend blauem Himmel fuhren wir 27 Schweizerfrauen um 8 Uhr im offenen, bequemen Postauto über den wunderschönen Flüelapaß hinunter nach *Süs*. Da war schon ein reserviertes Abteil der Rhätischen Bahn bereit, um uns nach *Samaden* zu bringen.

Um 12 Uhr dort angelangt, verteilten wir uns in den verschiedenen Hotels, und auf 2 Uhr durften wir uns in der Kochschule von Frau Gensler einfinden. Diese Privat-Haushaltsschule ist in einem prächtigen alten Bündnerhaus untergebracht und man glaubte sich, speziell in den Privatzimmern von Frau Gensler, direkt in ein Museum versetzt. Wir waren alle begeistert, und auch die Führung durch die Schule der Lehrerin Fräulein Christen, ehemalige Schülerin der Haushaltsschule Zürich, interessierte uns alle sehr.

Um 3½ Uhr ging's von da weiter nach *St. Moritz*. Unsere liebe Frau Oberst Biberstein hatte für alle in dem großen Hotel Monopol die Zimmer bestellt und um das günstige Wetter auszunützen und mit unserer allzeit bereiten, strammen Frau Oberst fuhren wir noch am ersten Abend nach *Chantarella* und spazierten dort immer auf der Höhe bleibend, zwischen Wiesen und Wäldern. Den Bergfrühling genießen zu dürfen und diese Blumenpracht bleibt uns unvergeßlich. Beladen mit Alpenblumensträußen kamen wir zu den Suvrettahäusern, von wo uns die Autopost nach *St. Moritz* zurückbrachte. Dem gemeinsamen Nachtessen folgte eine gemütliche Plauderstunde.

Anderntags schlossen wir uns wieder unserer berggewohnten marschtüchtigen Führerin Frau Oberst an, und in strammem Schritt ging es durch prächt-

tige Arvenwälder über die sogenannte « Meierei » nach *Pontresina*. Von dort führte uns das Berninabähnchen nach Morteratsch, wo wir bereits den Regenschirm aufspannen mußten, doch unverdrossen bis zum Gletscher weitermarschierten. Per Bahn fuhren wir nach St. Moritz zurück. Wir hatten verabredet im « Chesa-Veglia » gemeinsam zu speisen, welches ein altes Bündnerhaus ist, das samt Stallung und Scheune in ein komfortables Großrestaurant umgebaut wurde, jedoch seine Eigenart nicht eingebüßt hat; alles Antike ist erhalten, renoviert, und all das Neue dazu passend angeschafft worden. Allen, die nach St. Moritz fahren, ist « Chesa-Veglia » mit seiner Küche und Keller sehr zu empfehlen. Diesen Regennachmittag benützten wir, um das grandiose Segantini- und das Engadinermuseum zu besuchen, wo wir unvergeßliche Stunden verlebten. Inzwischen regnete es weiter, und bald war es mehr Schnee als Regen. Wir wärmten uns beim Vieruhrtee in dem heimeligen « Chesa-Veglia », und schon am Abend heiterte es auf, ringsum begrüßten uns die frisch verschneiten Berge.

Am Morgen weckte uns Frau Sonne, und St. Moritz zeigte sich noch einmal in all seinem Glanze, so daß auch diejenigen, welche zeitiger abreisen mußten, noch einen schönen Ausflug machen konnten. Wir fuhren auf *Muottas Muraigl* mit seiner überwältigenden Fernsicht. Immer wieder wendeten wir unsern Blick über die tiefblauen Seen, umrahmt von den frisch verschneiten Bergen und dem wunderbar dunkelblauen Himmel. Einige blieben über Mittag oben, andere wollten Alpenrosen pflücken und spazierten zu Fuß nach *Pontresina* hinunter. Unserer vier fuhren um 10 Uhr hinunter, um eine Fußwanderung ins Rosegtal zu machen. Wir wurden durch den prächtigen Spaziergang durch das liebliche und abwechslungsreiche Tälchen mehr als belohnt und waren dankbar, uns zu diesem schönen Abschluß der Reise entschlossen zu haben. Da die Zeit zu knapp war, liessen wir uns mit einem « Fuhrwerkli » nach *Pontresina* bringen. Gemeinsam fuhren wir um 3 Uhr 20 von St. Moritz ab. Ich danke an dieser Stelle nochmals im Namen aller Teilnehmenden unserer lieben Frau Oberst Biberstein für ihre große Arbeit, die es uns ermöglichte, zu so bescheidenem Preise eine so schöne und wohlgelungene Reise auszuführen.

N. R.-Sch., Zürich.

Kirchenbaufonds

Die Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gedenkt nun am 3. Oktober 1936 zur Aeufnung eines Kirchenbaufonds für Ostermundigen ein Fest im Kasino und an der Herrengasse zu veranstalten.

« Die Frauen für die Kirche » soll das auf gemeinnütziger Grundlage organisierte Fest heißen. Eine Abteilung desselben wird in einem Markt bestehen, an dem an verschiedenen Ständen Erzeugnisse der Landwirtschaft, wie Gemüse, Kartoffeln, Früchte aller Art, Blumen, Blumenstöckli, Gedörrtes, Sterilisiertes (auch « Schwynigs ») zum Verkauf gebracht werden sollen, ferner Käse, Butter und Eier, wie auch einen Stand mit Stoffresten, Kurzwaren, Handarbeiten usw., genannt Kunterbuntstand, und einen andern Stand zum Verkauf von « Burebrot », Weggli, Züpfen und anderm Backwerk.

Unsern Gönnern wird somit Gelegenheit geboten, ihre Gebefreudigkeit in mannigfachster Weise zu betätigen. Jede Gabe, auch die kleinste, ist uns willkommen und wird zum voraus herzlich verdankt.

Frau Landammann B. Z'graggen zum 60. Geburtstagsfest

Eines Lebens Saat und Erntezeit

« Welch ein Glück, gütig geboren zu sein ! »

Joubert.

Der Mensch kann eigentlich nur geben, was er in der Seele hat. Wenigen Menschen ist es gegeben, den Frühling der Seele im Herzen zu bewahren. Zu diesen wenigen gehört Frau Brigitta Z'graggen, die am 8. Juli dieses Jahres ihren 60. Geburtstag feierte. Von Kind an vermochte sie die Dinge in einem guten Lichte zu sehen, und darum konnte sie Geist und Herz stets zur Güte erheben.

Im lieblichen Hergiswil am Vierwaldstättersee verlebte sie ihre sonnige, wonnige Kinderzeit. Dem lebhaften Kind hatte alles in der Welt Leben und Seele. Mit 19 Jahren vermählte sich Brigitta, die sich in geistiger und praktischer Beziehung eine feine Bildung errungen, mit Herrn Anton Z'graggen, dem Gründer der weit über Europas Grenzen hinaus bekannten Firma Anton Z'graggen & Cie. — Die junge tüchtige Hausfrau leitete ihren Haushalt mit Einsicht und Umsicht. « Carpe diem ! » — Nütze den Tag ! — stand und steht noch immer als Devise über jedem Tage. Mit Blumen und grünen Ranken gibt die Hausfrau jedem Raume Schönheit, Charakter, Sprache und Seele. In der Natur fand sie die Motive zu ihren Dichtungen. Mit den Blumen und mit den geliebten Menschen ging sie durch das arbeitende und festliche Jahr und durch die Täler der Heimat.

Ihre herrlichen Gedichte, die 1925 bei E. Haag, Luzern, erschienen sind, geben tiefen Einblick in Brigitta Z'graggens Heim am See und in den Geist ihres Hauses, wo das « Du » die erste und das « Ich » die zweite Stelle einnimmt, so daß es zur Insel des Friedens für alle wird.

« Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da », viel geben und wenig fordern, darin sah Frau Landammann den Beruf der Frau. Als musterhafte Hausfrau und gute treue Mutter erzog sie ihre Kinder zu tüchtigen Frauen und Männern.

Die großen Verdienste Herrn Z'graggens schufen ihm hohe Ehren. Er wurde Gemeindepräsident, Regierungsrat und Landammann. Gemeinde und Kanton schenkten ihm, dem gebürtigen Urner, das Ehrenbürgerrecht. Er war ein Mann der Tat. Und an seiner Seite wirkte mit ihm seine Frau, in bester und treuester Bundesgenossenschaft.

Die Tätigkeit dieser Frau erschöpfte sich nicht im kleinen Kreise der Familie. Sie sorgte für ihre Angestellten, erkannte die Notwendigkeit eines Frauenvereins und so entstand *die Sektion Hergiswil des gemeinnützigen Frauenvereins*, die sie über zwei Jahrzehnte leitete. Als Mitarbeiter wußte sie stets die rechten Leute zu finden und an den richtigen Platz zu stellen. Die Gemeinde erhielt eine Arbeitsfortbildungsschule, eine Kochschule, Kochkurse, ein neues Schulhaus mit schöner Turnhalle. Als Mitglied des Zentralvorstandes des gemeinnützigen Frauenvereins übernahm Frau Landammann Z'graggen die schwere Arbeit für die *Weihnachtsbescherung der Bergbevölkerung*. Wochen und Monate hindurch wurden alle Kräfte der Familie in den Dienst dieses segensreichen Werkes gestellt. Hunderte von Paketen wurden mit dem Notwendigen und auch mit angenehmen Gaben schön verpackt, adressiert und versandt. Sie verstand Goethes Wort : « Leget Anmut in das Geben ! »

Frau B. Z'graggen ist selbst im tiefsten Leide, das ihr durch den allzufrühen Heimgang ihres geliebten Gemahls widerfahren ist, Lichtträgerin geblieben.

Es gibt Dunkles im Leben, aber im Zeitenstrom leuchten die Sterne. Sie behielt das feine Einfühlungsvermögen in die Seele des Nächsten, den zarten Takt, die warmherzige Mütterlichkeit. Ihr Herz ist jung geblieben, und im Leide wuchs noch ihre innere Reife. Sie ist eine Frau der Tat.

In Frau Landammann Z'graggen ist die Güte gross und die Grösse gut; ihr ist auch das Kleine nicht klein, es ist ein Teil der großen Menschenliebe. — Ihre Gedichte, ihr Melodrama « Silvans Lebenslied », ihre Erzählungen, ihre noch in der Mappe liegenden Werke, haben visuellen Charakter, Bildkraft und frauenhaftes Empfinden.

Gott erhalte unsere liebe Frau Landammann Z'graggen ihrer Familie und uns allen, die wir sie in ihrem sozialen Wirken, als vornehmer, gütiger Mensch und als hochbegabte Dichterin verehren und lieben. Er möge sie schützen und segnen noch viele, viele Jahre!
M. H., Luzern.

Frau Sophie Glättli-Graf



die am 30. Juli ihren 60. Geburtstag feiern wird, kann ebenfalls mit Freude auf ein selten reiches Lebenswerk zurückblicken. Dank ihrer hingebenden Arbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit, wurde Frau Staatsanwalt Glättli durch einstimmigen Vorschlag des damaligen Vorstandes im Jahr 1918 als Präsidentin der Sektion Zürich gewählt. Krieg und Nachkriegszeit hatten zu den alten Aufgaben ungeahnte neue gebracht, die zu bewältigen große Schwierigkeiten brachten. Frau Sophie Glättli war berufen, ihre hervorragenden Gaben auf weitem Felde zu betätigen. Viel Erfahrung, gepaart mit praktischem Sinn, einer nimmermüden Tatkraft und steten Opferfreudigkeit halfen ihr die Werke der großen Sektion Zürich, zu denen sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte immer neue gesellten, mit Erfolg und zum Besten der Hilfsbedürftigen zu lenken und zu fördern.

Stets war dabei auch ihr Sinn und Blick über das Nächstliegende hinaus, auf das Ganze der Allgemeinheit gerichtet. Frauennot zu bannen, die Mutter ihren Kindern zu erhalten durch Wiedereinbürgerung und Arbeitsbeschaffung mannigfaltigster Art, das war unter vielen so recht eines ihrer reichen Fürsorgegebiete.

Der *Frauenarbeit*, ihrer Hebung und Förderung galt von jeher ihr Hauptaugenmerk. So kam es, daß Frau Sophie Glättli-Graf prädestiniert war, Präsidentin der Großen Ausstellungskommission der *Saffa*, der ersten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern, zu sein, dieselbe sorgfältigst vorzubereiten und im Jahr 1928 durchzuführen, Wer dieses prächtige Frauenwerk miterlebt hat, weiß, welche Unsumme von Arbeit, aber auch welcher hoher Erfolg errungen werden konnte, der seinen Segen den folgenden Zeiten vermittelt hat. Unlösbar bleibt ihr Name mit der *Saffa*, diesem in der Geschichte der Frauenarbeit einzig dastehenden Werk, verbunden, um dessen Zustandekommen sie sich unvergängliche Verdienste erwarb.

Und dankbar gedenken wir heute auch ihrer steten tatkräftigen Förderung von so vielen gemeinnützigen und sozialen Aufgaben in Gegenwart und Vergangenheit, die von ihrem Wirken Zeugnis ablegen.

Die Schweizerfrauen entbieten der allzeit gütigen und lebenswürdigen Jubilarin in Dankbarkeit und Verehrung die herzlichsten Wünsche zu ihrer 60. Geburtstagsfeier und in ein neues glückliches Dezennium.
H. Sch.-D.

Zur Bundesfeier-Sammlung 1936

Wie bisher, so wird auch diesmal das Hauptergebnis der Aktion der Verkauf der beiden Bundesfeierpostkarten und des Bundesfeierabzeichens bilden. Möge auch der diesjährigen Sammlung, für die sich wiederum eine große Zahl freiwilliger Hilfskräfte zur Verfügung stellt, ein voller Erfolg beschieden sein. Denn gerade in diesen Zeiten soll es erst recht in allen Kreisen der Bevölkerung heißen: « Niemand zu klein, Helfer zu sein. »

Der Kartenverkauf nimmt am 1. Juli seinen Anfang; für den Verkauf der Bundesfeierabzeichen kommt lediglich der Tag des 1. August in Betracht.

Wir empfehlen die Sammlung aufs wärmste.

Bericht über die Tuberkulosenbekämpfung pro 1935

Letztes Jahr hat das Bundesfeierkomitee beschlossen, den Ertrag des Karten- und Abzeichenverkaufes im Jahre 1936 der Bekämpfung der Tuberkulose zuzuwenden. Vor 23 Jahren hat die Augustsammlung derselben Zweckbestimmung gegolten und damals den Ertrag von Fr. 40,000 gezeitigt. In der Zwischenzeit ist das ganze Werk erweitert und ausgebaut worden, so daß die letztjährige Sammlung z. B. Fr. 436,000 ergeben hat. Um diese Summe wenn immer möglich noch zu steigern, möchte ich an alle unsere Sektionen den dringenden Appell richten: « Uebernehmen Sie, bitte, recht viele Karten und Abzeichen zum Verkauf! 10 % des erzielten Betrages fallen Ihnen zu, und neben dem klingenden Erfolg haben Sie das schöne Bewußtsein, dem Enderfolg gedient zu haben. » Alle unsere Aargauer Sektionen, die Berner Sektionen, Flawil, Glarus, Luzern, Rapperswil und St. Gallen, die sich intensiv mit dem Kampfe gegen die Tuberkulose befassen, werden es nicht unterlassen, möglichst alle Menschen zum Tragen des von den Briener Schnitzlern verfertigten Abzeichens zu veranlassen. Damit wird deutlich bekundet, daß Scherflein und Mitgefühl den armen Kranken nicht versagt werden.

Alle unsere Fürsorgestellen haben sich an die schönen Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinden gewöhnt. In einzelnen Kantonen ist auch ein ziemlich lückenloses Netz zur Bekämpfung der Tuberkulose geschaffen worden.

Leider wirken sich nun die schweren Zeiten auch in dieser Hinsicht unglücklich aus. Die öffentlichen Gelder fließen kärglicher, der Bund macht Einschränkungen, und viele Gemeinden kürzen ihre Spenden oder stellen sie ganz ein. Auch die Allgemeinheit ist vielerorts nur noch karg ausgerüstet, so daß viele Jahresbeiträge von Privaten ebenfalls ausbleiben.

Die Fürsorgestellen empfinden das bitter. An kleinen Orten können sie kaum mehr ihren übernommenen Pflichten nachkommen. Wie dankbar werden sie daher über den ihnen zufallenden Betrag aus der Bundesfeiersammlung sein! Darum, liebe Gemeinnützigte, helfet mit, damit der Betrag für unsere Fürsorgestellen ein recht hoher werde und dadurch vielen Kranken zur Wiedererlangung der Gesundheit verhelfen möge.

Herr Dr. Bachmann hat uns an der Generalversammlung der Vereinigung gegen die Tuberkulose am 24. November 1935 in Olten in seinem Referat über: « Das Schicksal der Sanatoriumsentlassenen » ganz besonders ans Herz gelegt, uns nicht mit den erzielten Resultaten der Sanatoriumskuren genügen zu lassen.

Er bittet uns, das Problem als Ganzes zu erfassen und nicht zu rasten, bis wir erreicht haben, daß der einzelne Patient immer und immer wieder in den richtigen Intervallen sich zur ärztlichen Kontrolle begibt. Ebenso intensiv müssen wir arbeiten, bis wir erreicht haben, daß er den ihm angepaßten Platz im Leben wieder einnimmt. Das ist um so schwieriger, je mehr Menschen wir zu betreuen haben. Dank der nun viel angewandten Kollapstherapie ist die Zahl der Wiedererwerbsfähigen um 40 % gestiegen.

Da unsere Sektionen meistens keine Unmenge von Patienten haben, die in den Sanatorien untergebracht sind, ist es für sie leichter, sich der unbedingt nötigen Aufgabe anzupassen und sie weitgehend in ihr Programm aufzunehmen.

Schon bei leichten Fällen, die geheilt und voll arbeitsfähig entlassen werden, handelt es sich um stete, regelmäßige ärztliche Kontrolle. Ganz besonders sorgfältig und häufig muß sie bei Jugendlichen durchgeführt werden. Um dies aber wirklich tun zu können, müssen wir den Sanatoriumsarzt bitten, uns den genauen Befund des Patienten vor seiner Entlassung mitzuteilen, damit mit den regelmäßigen Kontrolluntersuchungen sofort begonnen werden kann, um eine Verschlimmerung zu verhüten. Handelt es sich aber um ganze oder teilweise Beschäftigung oder sogar um einen eventuellen Berufswechsel, so muß natürlich lang vor der Entlassung des Patienten der Fürsorgestelle davon Mitteilung gemacht werden. Sie wird dann die nötigen Maßnahmen vorkehren und dem Patienten wenn irgend möglich zu einer passenden Arbeit verhelfen. Ebenso muß die Fürsorgerin frühzeitig vom Sanatoriumsarzt unterrichtet werden, ob der Patient mit offener oder geschlossener Tuberkulose behaftet ist. Nur auf diese Weise kann sie alle Anordnungen richtig treffen, zum Wohle des Patienten sowohl, als auch zum Schutze seiner ganzen Umgebung. Denn alle diese Probleme der Nachfürsorge müssen restlos gelöst oder wenigstens zu lösen versucht werden. Nur so kann das Kurresultat ein günstiges bleiben, und unsere aufgewendeten Mittel tragen die richtigen Früchte.

Der Patient muß in eine seinen Kräften angepaßte Arbeit eintreten können, wenn er sich bei den durch die Kur erreichten körperlichen und seelischen Kräften erhalten soll. Im Sanatorium hat er meist kleine Arbeiten verrichtet und ermüdet infolgedessen sehr rasch bei Inangriffnahme wirklicher Arbeit, die er in der gleichen Zeit wie der Gesunde verrichten soll. Darum ist ein Auffinden von solchen Posten so schwer. Ein einsichtsvoller Arbeitgeber reserviert gern für solche Zwecke seine leichten Posten. Ist der Kranke imstande, sich einzufügen, ohne daß seine Gesundheit Schaden leidet, so ist alles in Ordnung. Muß er aber nach kurzer Zeit einsehen, daß er den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nicht gewachsen ist, so kommen Reklamationen von allen Seiten. Und auch der einsichtsvollste Arbeitgeber will den Versuch nicht mehr wiederholen.

Darum sind unsere bestehenden Arbeitsstätten für Tuberkulose das einzig wirklich Befriedigende, d. h. wenn die Mittel dazu vorhanden sind und der Patient überzeugt werden kann, daß dieses Durchgangsstadium ihn langsam zur Ertüchtigung führt. Bewährt er sich hier voll und ganz und beweist er, daß er 8 Stunden im Tag arbeiten kann, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen, dann kann er mit viel größerer Leichtigkeit wieder ins normale Leben eingereiht werden. Wir haben aber nicht genug Arbeitsstätten, um alle Kranken darin unterzubringen. Meistens sind sie auch gar nicht imstande, noch so große Opfer an Zeit und an Geld bringen zu können, um sich und ihrer Umgebung zu beweisen, daß sie wieder voll arbeitsfähig sind.

Sicher aber ist, daß jede Fürsorgerin sehr dankbar ist, wenn sie einen Patienten in der Clinique Manufacture in Leysin zum Abschluß seiner Kur und zur Vorbereitung zum Wiedereintritt ins Leben unterbringen kann. Unter steter ärztlicher Kontrolle macht er dort bei richtig dosierter Arbeit erfreuliche Fortschritte auf allen Gebieten. Freudig und gern arbeiten die meisten Patienten, und dank der kaufmännisch und technisch tüchtig geleiteten Arbeitsstätte verdient der Patient wöchentlich etwas. Seelisch wird er dadurch gehoben, und er findet Möglichkeiten, die ihm vielleicht den neuen Weg ins Leben weisen. Je nach der Vorbildung werden die Patienten zur Pantoffelfabrikation, zur Verfertigung von Damenbeuteln, von Spielsachen oder Buchbindereiartikeln angeleitet oder verwendet. Auch Stahlarbeiten und telephonisches Material werden verfertigt, so daß solche Kranke, die den Beruf wechseln müssen, hier oft die richtige Anleitung finden können.

Demselben Bedürfnis entspricht das Haus an der Sonne in Davos. Frauen und junge Mädchen, die aus dem Sanatorium entlassen worden sind, finden hier ein liebevolles Heim und eine Arbeitsstätte. Indem sie Wäsche aller Art verfertigen, erlangen sie die erhoffte Kräftigung, um nachher besser imstande zu sein, ihren früheren Pflichten wieder nachzukommen.

Wie schwierig sich aber der Verkauf der Wäsche, die hier verarbeitet wird, in der heutigen Zeit gestaltet, darüber sind wir uns wohl alle klar. Ich möchte Sie daher bitten, die Ausstellung, die Sie hier vorfinden, zu besuchen und sich darüber Rechenschaft zu geben, daß Sie mit einem solchen « Mitbringsel » nicht nur den Ihren Freude machen, sondern zugleich etwas Sonne in die Seele der tapfer Arbeitenden zaubern können.

Nun hat auch die Zürcher Kantonale Liga ihre eigene Arbeitsstätte Appisberg-Männedorf. Bei sorgfältig dosierter Arbeit werden Männer mit Schreinerei und Malerei beschäftigt. Sie verfertigen einfache, kleine Serienmöbel, die immer guten Absatz finden. Bei der Schlosserei, die auch befriedigen würde, stockt der Markt zuweilen. Der große Garten bietet bei schönem Wetter ein ideales Betätigungsfeld für viele Patienten. Glättereie und Nähstube dienen hauptsächlich dem Hausbedarf, doch werden auch freudig Aufträge übernommen und ausgeführt. Die nach Hause entlassenen Arbeits-Therapie-Patienten halten sich gut. Sie finden auch leichter wieder Anstellung, wenn sie ein ärztliches Zeugnis vorweisen können, das über ihre körperliche Ausdauer und Bewährung Auskunft gibt.

Die Arbeitsstätten sind für unsere Kranken ein Segen. Sie sind das richtige Bindeglied vom Sanatorium zur vollen, freien Arbeit. Bis wir aber die Mittel haben, sie allen Genesenden zu ermöglichen, müssen wir uns bestreben, nach besten Kräften mitzuhelfen, damit jeder Sanatoriumsentlassene durch richtige Arbeit und stete Kontrolle sein erreichtes Resultat halten und verbessern kann.

Marie Kistler.

Zur Beachtung ◆

Die Zentralstelle für Englandplacierung des Schweizer. Vereins der Freundinnen junger Mädchen in Bern, welche tüchtige Hausangestellte placiert, hat ihr Bureau nach dem Stadtzentrum verlegt. Ab 1. Juli lautet die Adresse: Marktgasse 44, Telephon 33.072. Sprechstunden: Montag und Mittwoch 14 bis 16 Uhr, Dienstag und Donnerstag 18 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 11 Uhr.

AUS DEN SEKTIONEN

Solothurn. Es war für den Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins eine große Freude, daß sich am Samstagabend, 28. März, eine stattliche Anzahl von Frauen aus der Stadt wie vom Land einfand, um sich über die Tätigkeit unserer Sektion zu orientieren. Besonders erfreute das Interesse der jüngsten Sektion im Kanton, das Aufrücken der Wolfwiler Frauen. Nach einigen Begrüßungsworten durch die Präsidentin, Frau Dr. Schneller, folgte der Bericht der *Kinderkrippe*, der wie immer sehr anschaulich das Leben der Kleinen unter der Obhut der treuen Schwestern schildert. Es waren 6100 Pflage tage zu verzeichnen. Die Krippe bekommt 55 Rappen Tagespension für ein Kind, hat aber Fr. 1.11 Kosten.

Die Tätigkeit der *Gemeindestubenkommission* erfreut sich auch dieses Jahr großer Vielseitigkeit. Frau von Vigier-Stocker schilderte das Winterprogramm der Vorträge, welche allgemein großen Anklang fanden. Auch über die vielbesuchte Gemeindestubenbibliothek wurde kurz Auskunft gegeben. Bericht und Rechnungsablagen wurden bestens verdankt.

Es folgte der ausführliche Tätigkeitsbericht des Vereins und sein Wirken inner- und außerhalb des alkoholfreien Gasthauses «Hirschen», durch die Präsidentin, Frau Dr. Schneller, anschaulich geschildert. Auch die Einnahmen des Gasthauses erfuhren natürlich eine Reduktion, welche durch sparsames Haushalten ausgeglichen werden konnte. Im Mittelpunkt des Berichtes stand *das Herbstfest*, über dessen Vorarbeit, Verlauf und Erfolg eingehend referiert wurde. Dem klingenden Erfolg ist es zu verdanken, daß *die Familienfürsorge* in diesem Winter etwas großzügiger ausgeübt werden konnte. Die *Näh- und Flicknachmittage* wurden in den Wintermonaten noch in Nähabende für die Frauen der Arbeitslosen erweitert. Im November wurde wieder Strickarbeit ausgegeben, der Andrang zur *Heimarbeitsausgabe* ist immer sehr groß. Nachdem noch über Einnahmen und Ausgaben des «Hirschen» Auskunft erteilt wurde, schloß der umfangreiche Arbeitsauszug mit den trefflichen Worten: « Ein neues Jahr ist da mit neuen Pflichten! Also laßt uns nicht müde werden! »

Nach dem offiziellen Teil der Versammlung ging man zum zweiten Teil über, der vorerst mit einem Tee und fröhlichem Plaudern begann. Auf Bitten der Präsidentin hatte sich Frau Dr. Langner in liebenswürdiger Weise für ein kurzes Referat über die Richtlinien und Paragraphen der *Schweizerischen Familienschutzkommission* zur Verfügung gestellt. Frau Dr. Langner, als Vertreterin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, aus deren Vorstand in diese Kommission gewählt, erläuterte in klaren Worten Zweck und Nutzen der Familienschutzkommission, welche im Kanton Solothurn der Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt, mit der Zeit weiter ausgebaut, eine Zentralstelle der für die Familie fürsorgerisch tätigen Vereine bilden soll. Die interessanten Erläuterungen fanden nicht nur eine dankbare Zuhörerschaft, sondern riefen eine kurze Diskussion hervor, aus der das allgemeine Interesse an dieser Sache deutlich zutage trat. Mit herzlichen Dankesworten der Präsidentin wurden die interessanten Ausführungen geschlossen. E. Z.

Turbenthal. Von den im verflorenen Jahre durchgeführten Arbeiten hat unsere Sektion folgendes zu berichten :

Die Mütterberatungsnachmittage, welche von Herrn Dr. Gubler geleitet und von Schwester Emmy Angst von Seen assistiert wurden, waren wieder gut be-

sucht; es zeigt uns dies, wie sich diese Einrichtung großer Sympathie erfreut. Es wurden an 124 Beratungen 183 Konsultationen an 59 Kindern durchgeführt, wovon 124 auf Turbenthal, 44 auf Wila und 15 auf Wildberg fallen.

Ein geplanter Strickkurs konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden.

Ein Vortrag fand im November im « Hirschen » statt, der zahlreich besucht war und viel Anregung bot. Referentin war Fräulein Paula Raht, Bern, gewonnen vom « Verein für Frauen- und Mädchenhilfe ».

Im Nähverein wurde wieder tüchtig gearbeitet, so daß auch dank den zahlreichen Zuwendungen aus der Gemeinde, an Weihnachten mit 85 Paketen vielen Familien Freude und Erleichterung geschafft werden konnte. Herzlichen Dank allen Gebern, welche uns dies ermöglichten. Ferner wurden ein dringlicher Ferienaufenthalt ermöglicht und die Benützung des Frei- oder Gertrudbettes der Pflegerinnenschule.

Treuen Angestellten konnten an Weihnachten übermittelt werden: fünf Diplome und zwei Anhänger.

P. B.-Sp.

Ferien in der Schweiz

Was gibt es Schöneres? Mannigfaltig wie ein ganzer Erdteil ist die Gestalt unseres Landes. In nordischer Kühle, von ewigem Eis und Schnee bedeckt, erheben sich hohe und höchste Berge. Und gleich daneben liegen grüne Täler und liebliche Seen, die zum Baden, Segeln und Rudersport laden. Um all dies Herrliche in Ruhe und sorgenfrei zu genießen, haben die Schweizer Hotels den *Pauschalferienplan* eingeführt, der zu billigstem Preis Komfort und alle Annehmlichkeiten reichlich bietet. 1250 Hotels in 350 Schweizer Kurorten und Städten erwarten uns. So wird denn, mehr noch als je, die Reise in der Schweiz zum Genuß und der Aufenthalt an all den wunderbaren Orten stärkend und beglückend für Leib und Seele.

H. Sch.-D.

Hochsommer in den Bergen

Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft gibt auch diesen Sommer unentgeltlich ein *Verzeichnis von 600 Ferienwohnungen* in Berggegenden ab. *Wer eine solche Wohnung mietet, trägt dazu bei, die bedrängte Lage der Bergbauern zu verbessern.* Man wende sich an das Zentralsekretariat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2. Tel. 35 232.

Die Heidelbeerzeit ist da!

Heidelbeeren roh, gekocht und gedörst sind um ihres herrlichen Geschmacks, wie um ihres Nähr- und Heilwertes wegen ebenso beliebt, wie gesucht.

Gern vermitteln wir die folgenden *Adressen von Heidelbeersammlern* aus unsern Bergen (womöglich sind Kesseli mit der Bestellung einzusenden): Familie *Emil Luchs*, Mühleschlucht, *Gadmen*; Familie *Andreas Kehrl*i, Bidmi, *Nessenthal*; Frau *Bertha v. Weißenfluh*, Mühlestalden, *Nessenthal*; Familie *Johann Heimann*, Hopflauenen, *Nessenthal*; Familie *Andreas Heimann*, Hopflauenen, *Nessenthal*; *Andreas Moor*, bei Anna Moor, Führen, *Gadmen*; Familie *Simon Kehrl*i, Führen, *Gadmen*; Familie *Robert Glarner*, Obermatt, *Gadmen*; Frau *Anna Moor-Kühner*, Bühl, *Gadmen*.

Was sind und wollen die „Schweizer Jugendferien“?

1. Von den rund 650,000 in der Schweiz wohnenden Jugendlichen im Alter von 12 bis 20 Jahren genießt erst ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil die Wohltaten eines zweckmäßigen Ferienaufenthaltes, die zur seelischen, geistigen und körperlichen Ertüchtigung unserer heranwachsenden Jugend beitragen können. Gerade in der heutigen, für die Schulentlassenen besonders schweren Zeit, gilt es, ihre Widerstandskraft in jeder Beziehung zu heben und zu stärken.
2. Dieses Ziel verfolgt die vom Zentralsekretariat Pro Juventute geschaffene unabhängige Organisation « Schweizer Jugendferien ».
3. Die Tätigkeit der « Schweizer Jugendferien » wird durch ein besonderes Aufsichtskomitee überwacht.
4. Es sind vorgesehen: a) Ferienaufenthalte, speziell in bewirteten Jugendherbergen; b) Ferienwanderungen, einzeln oder in Gruppen, zu Fuß oder per Velo, mit oder ohne Kombination mit Bahn, Schiff, Postauto usw.; c) Ferienaufenthalte in Privatfamilien in fremdsprachigen Gebieten.
5. Ein Arrangement der « Schweizer Jugendferien » umfaßt im Minimum sieben Tage mit sechs Uebernachtungen « Alles inbegriffen ». — Verlängerung ist ohne weiteres möglich.
6. Bei größerer Anzahl von jugendlichen Feriengästen wirken Jugendferienleiter und -leiterinnen mit.
7. Jugendferien-Billette werden von den Billetausgabestellen auf Grund eines Teilnehmerausweises abgegeben. Diese Ausweise werden von sorgfältig ausgewählten Vertrauensleuten und -stellen an Kinder und Jugendliche vom zwölften bis zwanzigsten Altersjahr gratis ausgestellt.
8. Prospekte bei *Pro Juventute, Zürich 1, Seilergraben 1, Telephon 27.247.*



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als
vorzüglich bekannt und
verlangt

SCHUTZ  MARKE

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Soziale Frauenschule Genf

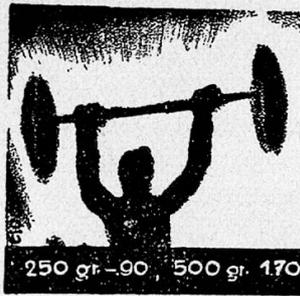
Rue Chs. Bonnet 6

(Bundessubvention)

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.

Wintersemester: Oktober bis März. Sommersemester: April bis Juli.

Haushaltungskurse und **Pension** im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamtinnen. Programm 50 Cts. und Auskunft durch das Sekretariat.



Zum unersetzlichen
Frühstücksgetränk

ist mir dieses Produkt ge-
worden. (Zitat aus 5115
spontanen Attesten.)

BANAGO

250 gr. - 90, 500 gr. 170

NAGO OLTEN

Rheinfelden heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige

Das heimelige Haus mit seinem großen
Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 7.- **A. Spiegelhalter**



*Knecht dient
dem Kunden*

Chemische Waschanstalt und
Färberei

**KNECHT
Romanshorn**

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und
Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauer-
sachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel.107



Überall Ablagen

Maschenfeste Gerber-Trikot-Stoffe

lassen sich mit jeder gewöhnlichen Maschine nähen und
wie feines Tuch verarbeiten. — Verlangen Sie moderne
Muster oder Auswahlendung von Rest-Coupons. —
Lieferung direkt an Private. — Rabatt für Wieder-Verkauf.

TRIKOTERIE GERBER, REINACH. VI.

Kein Einkochapparat mehr nötig

durch das 1000fach bewährte
patentierte „KSKK“-Verfahren

In einer Stunde 60—80 Gläser mühelos verschlossen.
Ueber 300 % Ersparnis an Feuerung und Zeit. Keine
Neuanschaffung, jedes System Ihrer Einmachgläser
verwendbar. Erhält Nährwert, Aroma und Aussehen.
Einwandfrei begutachtet.

Preis Fr. 1.40 per Flacon für zirka 40 Gläser.
Gebrauchsanweisung bei jeder Packung. Alleinver-
trieb für die Schweiz: **H. Häusler**, chem.-pharmazeut.
Produkte, Postfach Lugano, Postcheck XI a 2433.

Bei Adrefänderungen

*bitten wir, uns auch die alte
Adresse anzugeben.*

**Büchler & Co., Expedition des
„Zentralblattes“, Marienstr. 8, Bern**

Inserate im „Zentralblatt“ haben grössten Erfolg!

Wandergruppen junger Auslandschweizer



Unser Auslandschweizertum steht in hartem Ringen um seine materielle und geistige Existenz.

Um hier zu helfen, hat die Stiftung Pro Juventute seit ein paar Jahren Wandergruppen durchgeführt, die unter sachkundiger Leitung junge, im Ausland wohnende Schweizer und Schweizerinnen mit Land und Leuten, unsern staatlichen Einrichtungen, unsern kulturellen und wirtschaftlichen Gefügen vertraut machten. Das hoffnungsvoll begonnene Werk, das im Ausland viel freudige Zustimmung fand, ist heute in seiner Weiterführung bedroht; denn die Not der Zeit hat die Mittel, die ihm bisher zur Verfügung standen, erschöpft.

Die von der Stiftung Pro Juventute neugeschaffene Organisation « Schweizer Jugendferien » und das Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Ge-

**Tuchfabrik
Schild AG.**

Bern und Liestal

**Kleiderstoffe
Woldecken**

Große Auswahl
Verlangen Sie Muster
Annahme von Wollsachen

Fabrikpreise
Versand an Private

Die erfolgreiche Behandlung der kranken Wirtschaft

wird vor allem durch die Konsumgenossenschaften praktiziert. Mit ihrer gerechten, preisregulierenden Warenvermittlung tragen sie erheblich zur Gesundung der gegenwärtig schwer erkrankten Wirtschaft bei. Die sehr preiswerten, qualitativ jedoch hochstehenden CO-OP Artikel sind ein vollwertiger Ersatz für teure Trustmarken und eine willkommene Stütze für das Haushaltbudget. Durch Verteilung des Überschusses an die Mitglieder in Form von Rückvergütung werden dieselben am Wohlergehen des genossenschaftlichen Unternehmens persönlich interessiert und zu gesünderen und höheren Lebensverhältnissen geführt. Es lohnt sich, ein Genossenschafter zu sein!

Der VERBAND SCHWEIZ.



KONSUMVEREINE, BASEL

sellschaft wenden sich darum an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, denen am Heranwachsen einer im besten Sinne schweizerisch fühlenden Auslandsjugend gelegen ist, mit der herzlichen Bitte, dies durch eine Spende zu tun. Ihnen allen sei im Namen unserer Auslandsjugend herzlichst gedankt.

Einzahlungen auf das Postcheckkonto III 6768 des Auslandschweizer-Sekretariats der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Bern unter Vermerk « Wandergruppen ».

Ihr Begleiter für Ferien- u. Reisezeit!

Illustr. Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 170 Seiten Bilder (Kunst-druckpapier), 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister. Tafel- und Quellenverzeichnisse zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format.

Der Kunstführer, wie es ihn in dieser Vollständigkeit bisher überhaupt nicht gab, gehört in jedes Schweizerhaus. Von der in- und ausländischen Presse als erster und einzigartiger schweizerischer Kunstführer mit Begeisterung begrüßt und empfohlen.

Die «**Neuen Zürcher Nachrichten**» schrieben u. a.: «Dies ist die eigentliche Sendung von Hans Jennys Kunstführer: Er zeigt höchst anschaulich, was die meisten unserer lieben Mitbürger noch nicht wissen, daß die Schweiz ungemein reich an Werten guter, alter und neuer Kunst ist. Etwas Wertvolleres als Jennys Führer ist seit langem nicht über unsere schweizerische Kunst erschienen. Das Buch ist eine nationale Tat.»

Um den Mitgliedern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zu dienen und die Anschaffung dieses gediegenen Kunstführers zu erleichtern, gewähren wir Ihnen während der zwei Sommermonate Juli und August wiederum eine Preisermässigung von 20 %; statt Fr. 17.50 kostet Sie somit dieses prächtige Werk nur Fr. 14.—. Wir bitten Sie, den untenstehenden Bestellzettel ausgefüllt uns zuzustellen.

BESTELLZETTEL für 1 Ex.

Z

Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

zum Preise von Fr. 17.50
abzüglich 20% Rabatt Fr. 3.50 = 14.—

Name und Adresse:

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rappen frankiertem Kuvert senden an:

Buchdruckerei Böhler & Co., Bern 6, Tel. 27.733, Postcheck III 286

Goldiwil Jugendheim Freudenberg

1000 m ü. M. finden eine beschränkte Zahl Erholungsbedürftige und Ferienkinder gute Aufnahme. Ganz staubfreie Lage am Wald und mitten in Wiesen. Jahresbetrieb. Prospekte durch Schwester Fl. Meister.

Hasliberghaus Goldern-Brünig

Evang. Erholungsheim, 1060 m hoch in herrlicher Alpenwelt, windgeschützt mitten in Gärten, Matten, Wäldern. Eigenes Sonnen- und Schwimmbad. Sorgfältige Verpflegung, auf Wunsch Diätkost ohne Aufschlag. Tagespreis, alles inbegriffen, Fr. 6.- oder 7.- Familien Ermäßigung. Illustr. Prospekt vom Hausvater
Pfr. Dr. R. Burckhardt.

AROSA

In gepf. Hause, sonnigste Lage am Walde mit großem Garten, finden Feriengäste Aufnahme. — Möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Frühstück oder Küchenbenützung. Behagliche, helle Wohnräume vorhanden.

Adresse bei der Expedition d. B. unter Nr. Z 421.

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohllichkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

ENTFETTUNG durch das
unschädliche Indan

aus der
BELLEVUE-APOTHEKE
Dr. A. Lobeck,
Theaterstrasse 14
Zürich



*Für meinen Salat
nur*
Citrovin
— NATURPRODUKT —
Abmessen: auf 3 Löffel Oel
genügt 1 Löffel CITROVIN

Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten unseres Blattes!

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder.
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Aeschi bei Spiez, 860 m ü. M.

Pension Beau-Site Tel. 58.028

Ruhe- u. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.—. 4 Mahlzeiten. Prospekte.

A. Baumberger-Hählen.

Ein Schützer

gegen eine Anzahl Krankheiten, besonders Magen- und Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Appetitlosigkeit, ist die kombinierte

Wermut-Tinktur-Rophaien

Wagen Sie einen Versuch, Sie werden die besten Erfahrungen machen. In Fläschchen zu Fr. 2.—, größere 3.— in Apotheken erhältlich. Hersteller:

Kräuterhaus Rophaien, Brunnen



*Yo Schatzi, Du
chanscht eini ha,
e „Bernina“.*

Bernina

Schweizer Nähmaschine
mit vielen praktischen Vorteilen

BRÜTSCH & CO., ST. GALLEN



Gepflegte Wäsche dauert länger!

Ueber 20 000 Läden haben für ihre Kundschaft das Schweizer Waschmittel Bienna 7 eingeführt. Auch dies ist ein Beweis für die Ueberlegenheit dieses Schnyder-Produktes, denn heute hat ein Geschäftsmann nur in Waren Vertrauen, welche tatsächlich der Kundschaft Vorteile bieten. Besorgen Sie Ihre nächste Wäsche mit Bienna 7; Sie werden feststellen, daß die 20 000 Ladeninhaber recht hatten, diese im ganzen Lande geschätzte Schnyder Spezialität einzuführen. Das große Paket 75 Cts.

Bienna 7

für alle Wäsche

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.